Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien.

Von dem w. M. Dr. Leop. Jos. Fitzinger.

I. Abtheilung. Älteste Periode bis zum Tode Kaiser Leopold II. 1792.

VORWORT.

Um das Andenken hervorragender Männer des vergangenen Jahrhunderts zu ehren, zugleich aber auch aufgefordert durch die huldvolle Aufnahme, welche mein im Jahre 1853 in den Schriften der kais. Akademie der Wissenschaften veröffentlichter „Versuch einer Geschichte der Menagerien des österreichisch-kaiserlichen Hofes“ nicht nur unter meinen hochverehrten Herren Collegen beider Classen, sondern auch selbst beim Allerhöchsten Hofe gefunden, erachte ich es für eine Pflicht, dasjenige was ich über die geschichtliche Entwickelung der ersten naturwissenschaftlichen Anstalt unserer Hauptstadt durch Fleiss und Sammlungseifer seit nahe an 40 Jahren zusammenzuhäufen vermochte, so unvollkommen es auch ist, der Öffentlichkeit zu übergeben.

Dieselben Gründe, welche mich bestimmten jenen geschichtlichen Versuch über die Menagerien des kais. Hofes zu schreiben, waren es auch, die mich schon vor längerer Zeit veranlassten, eine Geschichte des k. k. Hof-Naturalien-Cabinetes in Bearbeitung zu nehmen. So wie bei der früheren Arbeit, so auch bei dieser, von welcher ich einen Theil, der die älteste Periode bis zum Tode Kaisers Leopold II. umfasst, der geehrten Classe zur gefälligen Aufnahme in ihre Sitzungsberichte vorzulegen die Ehre habe, liegt der Hauptgrund, der mich zur Veröffentlichung derselben bestimmte, in dem Besitze von Daten, die ich theils dem Zufalle, theils aber auch dem unausgesetzten Streben verdanke, mir deren zu verschaffen.

Die ziemlich innige Vertrautheit mit den naturwissenschaftlichen Zuständen des vorigen Jahrhunderts in unserem Vaterlande, wie mit dem Wirken und den Verhältnissen der Männer, die in jener Periode die Wissenschaft gepflegt, welche ich zwar nicht durch Erlebnisse erlangen konnte, wohl aber durch genaue Benützung aller vorhandenen,

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mir nur immer zugänglich gewesenen Quellen mir errungen, und durch den Umgang mit hervorragenden Persönlichkeiten aus jener Zeit, setzt mich in den Stand es wagen zu dürfen, einen kurzen Umriss der allmählichen Gestaltung eines Institutes zu geben, das zu den schönsten und belehrendsten im weiten Kaiserreiche gehört.

Was geschichtliche Quellen mir geboten, was ich durch Tradition erfahren, habe ich gesammelt, gesichtet und geordnet, und gebe es, in Eins verschmolzen, als ein getreues Bild vergangener Zeiten, so vollständig als es mir nur möglich war. Ich habe diese Arbeit nach den einzelnen Perioden der Regenten abgesondert, und ihr einen geschichtlichen Überblick des Zustandes der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Österreich während der ältesten Zeit, von Kaiser Ferdinand I. bis auf Karl VI. vorangesendet. Auch habe ich nicht unterlassen, in besonderen, oft umfangreichen Noten, die Geschichte anderer Anstalten zu berühren oder sonstige wissenswürdige, hierauf bezügliche Notizen beizufügen. Der zweite Theil jener Arbeit wird die Periode von Kaiser Franz II. bis zu seinem Tode 1835 umfassen, und damit will ich auch das Ganze schliessen, obgleich ich im Besitze aller Daten bin, welche diese Anstalt seit jener Zeit bis zum gegenwärtigen Augenblick betreffen. Man wird es vielleicht tadeln, dass ich die begonnene Geschichte nicht bis in die neueste Zeit verfolgt, bekannt zu geben Willens bin; doch glaube ich Rechtfertigung darin zu finden, dass ich das Wirken, die Verhältnisse und Thätigkeit von noch lebenden Personen, während der jüngsten Periode ihrer Wirksamkeit, und bei einer Anstalt, der ich selbst auch angehöre, nicht wohl berühren darf.

Möge meine Arbeit mit Nachsicht aufgenommen und der Beweggrund in Betracht gezogen werden, welcher ihr ihr Dasein gab. Ich wollte nur die Pflicht erfüllen, das was ich über so manche Einzelheiten in Erfahrung zu bringen vermochte und was ohne einer Veröffentlichung mit mir ins Grab gegangen wäre, wenigstens der Zukunft zu erhalten.

Wien, im Juli 1856.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Stand der naturwissenschaftlichen Sammlungen in Österreich während der ältesten Periode von Ferdinand I. bis Karl VI.

Schon im XVI. Jahrhundert, als der Sinn für Gelehrsamkeit aufs Neue wieder erwachte, fanden die Naturwissenschaften in Österreich, unter dessen Regenten ihre ältesten und mächtigsten Beschützer; und unstreitig gebührt Ferdinand I. das Verdienst, den Keim zur Pflege derselben nach Österreich übertragen zu haben.

Aber nicht nur allein die Naturwissenschaften waren es, die sich des Schutzes dieses Regenten zu erfreuen hatten, sondern auch andere Zweige der Wissenschaft, und darunter oben an die Münz- und Alterthumskunde; wie dies die kaiserliche Sammlung von Münzen und Antiken auf die glänzendste Weise beurkundet, welche ihre Entstehung seiner ausgezeichneten Liebe zu den Wissenschaften dankt.

Ferdinand I. war es, der schon 1535, mithin noch vor Erlangung der Kaiserwürde, den grossen Naturforscher jener Zeit, Peter Andreas Mathioli zu seinem Leibarzte ernannte und ihn in seinen wissenschaftlichen Arbeiten mit der grössten Freigebigkeit unterstützte; einen Gelehrten, welcher sich durch die Herausgabe seines Commentars über den Dioscorides, der 1544 zu Venedig in italienischer Sprache erschien, unvergänglichen Ruhm erworben hatte. Diese Liebe zu den Naturwissenschaften ging auch auf Ferdinand's Söhne über; denn noch weit grösser waren die Unterstützungen, welche Kaiser Maximilian II. als er nach Ferdinand's Tode 1564 die Regierung antrat, im Vereine mit seinen beiden Brüdern, den Erzherzogen Ferdinand von Tirol und Karl von Steiermark, dem grossen Mathioli, den er als Leibarzt beibehalten hatte, bei der neuen Ausgabe seiner *„Commentarii in libros Dioscoridis de materia medica. Venetiis 1565, fol.“* angedeihen liess. Sie verschafften ihm nicht nur reichliche neue Hilfsmittel, indem sie eigens zu diesem Zwecke Pflanzen, Früchte und Thiere in grosser Anzahl aus Asien und Amerika herüber bringen liessen, sondern trugen auch einen ansehnlichen Theil der Kosten, welche die Zeichnungen und Holzschnitte erforderten, die jene Ausgabe zieren; wie dies Mathioli in der Zueignung seines Werkes an den Kaiser selbst ausspricht, welche vom letzten Jänner 1565 aus Prag datirt ist.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Maximilian war es auch, der die Cultur fremder Pflanzen zuerst in Österreich einführte; indem er in seinen beiden Gärten zu Wien nächst der Hof-Burg [1]) sowohl, als in jenem seines Jagdschlosses Ebersdorf, und später auch in den Gärten des von ihm begonnenen Lustschlosses Neugebäu, Pflanzungen seltener Bäume anlegen liess. Schon zu Lebzeiten seines Vaters gründete er 1552 eine Menagerie zu Ebersdorf, und später als Kaiser, zwischen 1564 und 1576, eine zweite zu Neugebäu; so wie nicht minder auch eine Sammlung von Naturalien und Kunstgegenständen, welche ebenfalls in dem kaiserlichen Schlosse Ebersdorf bewahret wurde [2]).

1573 zog er den berühmtesten Botaniker seiner Zeit, Charles de l'Ecluse (auch Clusius genannt), unter den ehrenvollsten Bedingungen an seinen Hof, ernannte ihn zum kais. Truchsess, Hof-Botaniker und Präfecten seines Herbariums, erhob ihn später in den Ritterstand und berief, als sich Mathioli in den Ruhestand begab, Rembert Dodoens, unter dem Namen Dodonaeus allgemein bekannt, wegen seines ausgezeichneten Rufes als Naturforscher, 1574 als Leibarzt nach Wien.

Auch Rudolf II., der bekannte Schätzer der Künste und der Wissenschaften, der Gründer der Sammlungen physicalischer und astronomischer Instrumente des österreichischen Hofes und Erweiterer jener der Münzen und Antiken, welcher seinem Vater 1576 als Kaiser folgte, und ein Opfer der verfehlten Richtung seiner Studien geworden, pflegte die Naturwissenschaften mit dem regsten Eifer. Er verwendete oft bedeutende Summen auf den Ankauf seltener Pflanzen für seine Gärten, und fremder Thiere für seine Menagerien, und scheute keine Kosten, das von ihm 1587 vollendete, eben so sehr durch Pracht als Sonderbarkeit des Styles ausgezeichnete Gartengebäude Neugebäu, mit Naturseltenheiten aus beiden Reichen auf das Reichlichste und Kostbarste auszustatten.

Er unterstützte seinen Leibarzt Dodonaeus bis zu seinem Austritte 1582, und den Ritter de l'Ecluse bis 1588, als derselbe vom kaiserlichen Hofe seinen Abschied nahm, mit wahrhaft kaiserlichen Mitteln in ihren wissenschaftlichen Unternehmungen.

Was Charles de l'Ecluse in dem kurzen Zeitraume von 1574 bis 1579, während welchem er in Unter-Österreich und einem Theile von Ungarn seine botanischen Forschungen begonnen und vollendet, geleistet, beweiset sein classisches Werk: „*Rariorum aliquot*

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

stirpium per Pannoniam, Austriam et vicinas quasdam Provincias observatarum Historia. Antverpiae 1583, 8.", wovon achtzehn Jahre später eine zweite Ausgabe unter dem Titel: „*Rariorum plantarum Historia. Antverpiae 1601, fol.*" erschien.

In dieselbe Zeit fällt auch die Entstehung mehrerer Privat-Gärten zu Wien [3]), welche vorzugsweise der Cultur seltener in- und ausländischer Gewächse gewidmet waren; und durch die Aufmerksamkeit der kaiserlichen Gesandten Auger Ghislain de Bousbecq, Karl Rym von Eckbeke, David Ungnad Freiherr von Zounek und Friedrich Breyner, wurden viele asiatische Pflanzen über Byzanz zuerst in die Gärten Wiens gebracht, welche in Europa bisher unbekannt waren, und von denen so manche später wieder verloren gingen, bis sie erst lange nachher über Moskau in die Gärten Englands kamen [4]). Durch die nach dem Tode Rudolf's II. eingetretenen Unruhen, machte die Pflege der Wissenschaften in Österreich einen gewaltigen Rückschritt; denn während die Universität zu Padua allen übrigen in der Errichtung eines botanischen Gartens voraneilte, und schon um die Mitte des XVI. Jahrhunderts jene zu Pisa, Bologna, Montpellier und Leyden, wie zu Anfang des XVII. Jahrhunderts die Universitäten zu Paris, Oxford, Utrecht, Altdorf, Jena, Koppenhagen und Upsal diesem Beispiele folgten, wurde in Wien nur von den nied. österr. Ständen, deren Eifer für die Wissenschaft sich schon durch die 1577 in der ganzen Provinz stattgefundene Aufstellung eigener Land-Ärzte bewährte, an die Abhilfe dieses Mangels gedacht; indem sie 1665 den ersten botanischen Garten in Wien errichteten, den sie bis zum Jahre 1677 erhielten [5]).

Als die Naturwissenschaften zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts sich in anderen Ländern schon allenthalben einer regen Theilnahme zu erfreuen hatten, und in vielen Städten durch die Gründung öffentlicher Sammlungen aus allen Zweigen derselben für eine allgemeinere Verbreitung jener Wissenschaften gesorgt wurde, fanden dieselben in Österreich, mit Ausnahme einzelner Privaten, die sich zu ihrer eigenen Belehrung Sammlungen errichteten, nur unter den Jesuiten ihre Pfleger; welche nach dem Beispiele vorangeeilter Nationen, schon 1715 zu Wien ein physicalisch-mathematisches Museum beim öffentlichen Unterrichte benützten, das nebst einer Sammlung von physicalischen und astronomischen Instrumenten, von Maschinen, Modellen und Werkzeugen, auch eine nicht unbedeutende

Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sammlung von Naturalien enthielt, die sie auf ihren Reisen allmählich zusammengebracht hatten [6]).

Unter den Privaten, welche zu jener Zeit naturhistorische Sammlungen errichteten, stand der grosse Beschützer der Künste und Wissenschaften Prinz Eugen Franz von Savoyen oben an; der in seinem, zwischen den Jahren 1693 und 1733, erbauten Sommerpalaste Belvedere und dem damit verbundenen Garten, nebst einer Orangerie und einer Sammlung von Treibhauspflanzen, auch eine wahrhaft prachtvolle Menagerie anlegte.

Ausser dem alten kaiserlichen Garten und der Menagerie des Lustschlosses Neugebäu, so wie dem zu Anfang des XVIII. Jahrhunderts angelegten Garten in dem Lustschlosse, die neue Favorita genannt, welcher nebst einer Orangerie, auch schon viele italienische, canarische und capische Pflanzen, besonders aber eine schöne Sammlung von Fettpflanzen enthielt, war die nach dem 1736 erfolgten Tode des Prinzen Eugen von Savoyen von Kaiser Karl VI. mit dem Schlosse Belvedere und den von Eugen hinterlassenen Kunstschätzen 1737 angekaufte Menagerie, beinahe Alles, was der kaiserliche Hof an naturhistorischen Sammlungen besass.

Einige Klumpen Goldes und Silbers aus Amerika, — wahrscheinlich Geschenke der Könige von Spanien aus dem Hause Habsburg, — der berühmte 34 Loth wiegende Edel-Opal, und einige wenige andere, jedoch unbedeutende Mineralien, wurden nebst mehreren Kunstwerken von Bergkrystall, Achat und Jaspis, einigen Conchylien, Krebsen, Schildkröten-Schalen und ausgebalgten grossen ostindischen Eidechsen, wie auch mehreren Sägen von Sägefischen, Rhinoceros- und Antilopenhörnern, in der k. k. Schatz- und Raritätenkammer aufbewahrt. Ausserdem befand sich noch eine kleine Sammlung ausgestopfter Säugethiere und Vögel in einem Gemache Kaisers Karl VI. im Lustschlosse zu Lachsenburg.

Periode unter Franz I. bis zu dessen Tode 1765.

Dem grossen Schätzer und Förderer der Künste und der Wissenschaften Kaiser Franz I. war es vorbehalten, die Theilnahme für Naturwissenschaften auch in Österreich emporzuheben, und die Liebe für dieselben durch die Gründung einer eigenen ihnen geweihten Anstalt zu erwecken.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Mit einer seltenen Vorliebe für Naturkunde begabt, fühlte er mächtig das Zurückbleiben dieser Wissenschaft in den Ländern seiner erlauchten Gemahlinn und von dem Wunsche beseelt, das von ihren Vorfahren Versäumte mit einem Male nachzutragen, beschloss er als Mitregent ihrer Staaten, die Gründung eines naturhistorischen Museums in der Hauptstadt des Reiches, als Privateigenthum des Hofes, um dasselbe dem bereits bestandenen physicalischen Museum, und jenem für Münzen und Antiken, die er mit grosser Liebe pflegte, und mit ungeheurem Kostenaufwande unterstützte, würdig anzureihen.

Der Ruf, den die Naturaliensammlung des Ritters Johann von Baillou zu Florenz erlangt hatte, welche zu jener Zeit für eine der ausgezeichnetsten in Europa galt, und grösstentheils aus Mineralien und Petrefacten, zum Theile aber auch aus Krebsen, Conchylien, Strahlthieren und Zoophyten bestand — welch' letztere, als zoologische Gegenstände, in jener Zeit jedoch lediglich nur der Erklärung der Versteinerungen wegen gesammelt wurden, — bestimmte den Kaiser, dieselbe im Jahre 1748 anzukaufen.

Er liess diese Sammlung auch noch in demselben Jahre nach Wien bringen, berief ihren vorigen Besitzer Ritter von Baillou, einen um die Naturwissenschaften für jene Zeiten sehr verdienten Mann [7]) an seinen Hof, ernannte ihn zum Director derselben, mit der vertragsmässigen Versicherung, diese Stelle erblich auf seine Familie, und zwar stets auf den ältesten seiner Nachkommen zu übertragen, und überliess ihm ihre Aufstellung, zu welchem Behufe er einen grossen Saal im rechten Flügel des Hof-Bibliothek-Gebäudes, wo sich dermalen das Lesezimmer der kaiserlichen Hof-Bibliothek befindet, angewiesen hatte.

In demselben Jahre sandte er auch gemeinschaftlich mit Maria Theresia den bekannten Mathematiker und Physiker Joseph Anton Nagel nach Steiermark und Krain, um auf kaiserliche Kosten in jenen Provinzen Mineralien für das neu gegründete Museum einzusammeln, und ernannte ihn nach seiner Rückkehr zum Hof-Mathematiker. Nachdem die zur Aufstellung der Sammlung nöthigen Schränke hergestellt, und die zwar wenigen, aber grösstentheils höchst werthvollen Mineralien, und darunter auch der grosse Edel-Opal sammt einigen Kunstgegenständen von geschnittenen Steinen aus der k. k. Schatzkammer der neuen Sammlung einverleibt waren, wurde sogleich zur Aufstellung derselben geschritten, welche Ritter Johann von

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Baillou mit Beihilfe seines damals achtzehnjährigen Sohnes Ludwig von Baillou 1749 besorgte.

Er wählte hierzu sein eigenes System, welches Joanon de St. Laurent in einer kleinen Schrift: „*Description abregeé de fameux Cabinet de Mr. le Chevalier de Baillou pour servir a l' histoire naturelle des piérres précieuses, métau, mineraux et autres fossiles. Lucque 1746, 4.*“ noch zur Zeit als diese Sammlung Privat-Eigenthum des Ritters von Baillou war, drei Jahre früher bekannt gemacht hatte.

Die Schränke waren von Eichenholz, mit Fächern versehen, und nach Art der gewöhnlichen Wandschränke durchaus mit Glasthüren geschlossen.

Der Kaiser hatte diese Sammlung so lieb gewonnen, dass selten ein Tag verging, an welchem er sie nicht besuchte. Er kaufte Alles, was ihm nur Schönes und Seltenes von Naturgegenständen angeboten wurde.

1750 musste Nagel, und zwar abermals auf kaiserliche Kosten, Frankreich, England und Holland bereisen, um Naturalien für die neue Sammlung anzukaufen, und erhielt nach seiner Zurückkunft den Auftrag, sich auch nach Ungarn zu begeben, um die Karpathen in mineralogischer Hinsicht zu besuchen.

Überhaupt machte es sich der Kaiser zu einer besonderen Angelegenheit, die Sammlung täglich mit neuen Schätzen zu bereichern, die er mit wahrhaft kaiserlicher Freigebigkeit bezahlte, wovon namentlich die kostbaren Smaragde, und die damals noch so selten gewesene echte Wendeltreppe *(Scalaria pretiosa)* den sprechendsten Beweis liefern, deren erstere er nebst einigen anderen Steinen für 20,000 Gulden, letztere für die verhältnissmässig ungeheuere Summe von 4,000 Gulden an sich brachte.

Die Förderung der Wissenschaft galt ihm über Alles. Zeuge dessen seine im Jahre 1751 im chemischen Laboratorium der Jesuiten gemeinschaftlich mit dem berühmten Jesuiten Pater Joseph Franz angestellten Versuche, über die Möglichkeit der Gewinnung grosser Diamanten auf dem Wege der Schmelzung, welche ihm Tausende gekostet, und wodurch er zuerst die vollkommene Verbrennlichkeit derselben bewiesen.

Der Wunsch, die Naturalien-Sammlung sowohl, als die Menagerie im Schlosse Neugebäu und die von ihm 1752 gemeinschaftlich

Digitised by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

mit Maria Theresia gegründete zweite Menagerie zu Schönbrunn, vorzüglich aber den 1753 daselbst neu geschaffenen botanischen, oder wie er damals hiess, holländischen Garten mit Naturseltenheiten aus Amerika zu bereichern, erweckte in ihm 1754 den Entschluss, einen jungen, fähigen Naturforscher auf seine Kosten nach West-Indien zu senden.

Seine Wahl fiel auf Nikolaus Jacquin, einen mit einem seltenen Talente für Naturkunde begabten jungen Mann, den Freiherr Gerard van Swieten, des Kaisers Leibarzt und ein alter Freund von Jacquin's väterlichem Hause, noch aus der Zeit seines Aufenthaltes in Leyden, von Paris berufen hatte, um statt, wie es sein Wunsch war, in der französischen Hauptstadt, an der neu umgeformten Anstalt für Heilkunde zu Wien seine Studien zu vollenden. Jacquin hatte die Aufmerksamkeit des wissbegierigen Kaisers schon früher auf sich gezogen, als der Monarch bei seinem häufigen Besuche des botanischen Gartens zu Schönbrunn ihn stets mit Bestimmung und Beschreibung der Pflanzen beschäftiget antraf, und durch seine Hof-Gärtner Adrian van Steckhoven und Richard van der Schot das ausgezeichnete Talent dieses jungen Mannes rühmen hörte.

Die Anstalten zur Reise wurden schnell getroffen, Jacquin die Leitung dieses für die Wissenschaft so wichtig gewordenen Geschäftes übertragen und demselben der Hof-Gärtner Richard van der Schot zur Hilfe beigegeben. Am 1. Jänner 1755 schifften sich die beiden Reisenden nebst zwei italienischen Vogelstellern Giovanni Buonamici und Fernando Barcelli aus Florenz, die zur Einsammlung und Pflege lebender Thiere bestimmt waren, zu Livorno ein, und bald langte auch schon eine Sendung von 17 Kisten mit Zoophyten und Mineralien in Wien an, die Jacquin während eines kurzen Aufenthaltes im südlichen Frankreich gesammelt hatte, wo er die Rolands-Grotten, Baume de Laubière und Carry durchforschte.

Am 28. Juni 1755 auf den Antillen angelangt, setzte Jacquin seine Reise über Martinique, Grenade, St. Vincent, St. Domingo, St. Eustache, St. Martin, Guadeloupe, St. Christophe, St. Bartholomä, Aruba, Jamaica und Curaçao bis nach Venezuela und in das Gebiet von Carthagena auf dem Festlande von Amerika fort, sandte in der Zwischenzeit schon 1756 den Hof-Gärtner van der Schot mit einer reichen Sammlung lebender Pflanzen nach Europa zurück und trat dann später selbst über Cuba die Rückreise nach der Heimath an,

Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

wo er nach einem drei ein halbjährigen Aufenthalte in West-Indien, mit Barenlli 1759 in Wien wieder eintraf.

Die Ausbeute, welche Jacquin auf dieser Reise gemacht hatte, bestand in 50 Kisten, theils Naturalien, theils Kunsterzeugnissen der alten Caraiben.

Ausser einer Masse von getrockneten und lebenden Pflanzen, von denen viele damals noch gänzlich unbekannt waren, andere, wie ein Sprössling von Zuckerrohr, zu den ersten gehörten, welche nach Deutschland gebracht wurden, und worunter sich viele Ananas-Arten, Zwiebelgewächse, Pancratia, Crina, Cactus-Arten, fleischige Euphorbien u. s. w. befanden, brachte Jacquin eine grosse Anzahl Sämereien für den botanischen Garten und eine höchst reichhaltige Sammlung von lebenden Thieren, vorzüglich aber von Vögeln für die Menagerie zu Schönbrunn mit, von welchen so manche damals noch unbekannt gewesene Arten, theils von Johann Anton Scopoli in seinem *„Anno I. historico naturali. Lipsiae 1769, 8.“*, theils von Joseph von Jacquin in dessen „Beiträgen zur Geschichte der Vögel. Wien 1784, 4.“ zuerst beschrieben wurden.

Die Ausbeute welche für die kaiserliche Naturalien-Sammlung bestimmt war, bestand in einer grossen Menge von Mineralien, worunter Smaragde auf der Mutter aus den verlassenen Gruben von Somondoco, rohe Amethyste, Amazonensteine, Magneteisensteine, Kupfererz von St. Domingo, und Platin, das erste, das nach Europa gebracht wurde; ferners in Seekrebsen, Conchylien, Seeigeln und einer sehr ansehnlichen Sammlung der prachtvollsten Zoophyten, unter denen sich vorzüglich einige Madreporen-Arten durch ihre Grösse auszeichneten. Ausserdem enthielt seine Sammlung von Naturalien das Nest einer Colibri-Art auf dem Aste einer *Achras Sapota*, das Nest vom Tropikvogel *(Icterus vulgaris)*, mehrere Schildkröten, Schlangenhäute, viele Reptilien und Fische in Weingeist, worunter auch fliegende Häringe *(Exocoetus volitans)* und endlich auch einige Sägen von Sägefischen und verschiedene Rochenschwänze.

Seine Ausbeute an ethnographischen Gegenständen bestand in mancherlei Geräthschaften, Werkzeugen, Waffen und Götzenbildern der alten Caraiben. Da sich die kaiserliche Naturalien-Sammlung zu jener Zeit nur auf Mineralien, Petrefacte, Krebse, Conchylien, Strahlthiere und Zoophyten beschränkte, eine eigentliche zoologische Sammlung aber ebensowenig bestand, als ein Herbarium und

Digitised by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

ein ethnographisches Museum, so wurden ausser den lebenden Thieren und Pflanzen sammt den Sämereien, welche an die Menagerie und den botanischen Garten abgegeben wurden, nur die Mineralien und diejenigen zoologischen Gegenstände in die kaiserliche Sammlung aufgenommen, welche nach der Tendenz derselben in ihrer damaligen Ausdehnung, dahin gehörten; die übrigen aber, so wie das Herbarium und die ethnographischen Gegenstände, theils an Privaten vergeben, theils dem Sammler selbst belassen, so dass man gegenwärtig von manchen derselben kaum mehr eine Spur hat. Das Herbarium und die ethnographischen Gegenstände blieben Eigenthum des Sammlers, und die Reptilien und Fische in Weingeist, welche Jacquin nach seiner Rückkunft, wegen Mangel eines angemessenen Locals, in einem der Zimmer der kaiserlichen Hofburg aufgestellt hatte, wurden vom Kaiser dem Grafen Franz Anton Hannibal von Thurn und Valsassina, General-Vicar des Bisthums Passau als Geschenk überlassen, der bereits eine bedeutende Sammlung ausgestopfter Vögel besass.

Diese Sammlung war es, welche Laurenti bei seiner „*Synopsis Reptilium. Viennae 1768, 8.*“ benützte; einer Inaugural-Dissertation, welche den nachmaligen Professor der Chemie zu Pesth Dr. Winterl zum eigentlichen Verfasser hatte, und welche er zur Zeit, als er noch studirte und in nicht sehr günstigen Verhältnissen lebte, gegen Honorar für seinen Mitschüler bearbeitete.

Wahrscheinlich ist jene Sammlung nach dem 1768 erfolgten Tode ihres Besitzers in die Hände der Jesuiten gelangt, denen die Leitung der Wiener Universität damals anvertraut war, und befindet sich noch gegenwärtig theilweise in der naturhistorischen Sammlung der Universität.

Welche Folgen die Reise Jacquin's für die Wissenschaft gehabt, beweisen seine beiden hierdurch ins Leben getretenen Werke „*Enumeratio systematica Plantarum quas in Insulis Caribaeis vicinoque Americes continente dedexit novas aut jam cognitas emendavit. Lugduni Batavorum 1760, 8.*“ und „*Selectarum stirpium americanarum historia. Tom. I et II. Vindobonae 1763, fol.*“, worin er, der zahlreichen Verbesserungen und Berichtigungen schon beschriebener Pflanzen nicht zu gedenken, allein 50 neue Gattungen aufgestellt hat, aus einem Lande, das ein halbes Jahrhundert vor ihm schon Plumier und Sloane durchforscht hatten.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Am 23. November 1758 starb Johann Ritter von Baillou im 80. Lebensjahre und die Directors-Stelle der kaiserlichen Naturalien-Sammlung ging an seinen zweiten Sohn Ludwig Balthasar über, welcher das Haupt der österreichischen Linie seiner Familie bildete, aber leider weder die Kenntnisse, noch die Liebe zur Wissenschaft, wohl aber die Directors-Stelle, kraft eines mit dem Kaiser geschlossenen Vertrages, von seinem Vater ererbt hatte.

Wie sehr Maria Theresia die Vorliebe zur Naturwissenschaft mit ihrem Gatten theilte, erhellt aus den weisen Einrichtungen, welche die grosse Monarchinn zur Verbesserung des Studienwesens und zur Verbreitung der Naturwissenschaften in ihren Staaten traf.

An allen Universitäten wurden 1753 eigene Lehrkanzeln für einzelne Zweige der Naturwissenschaft, Botanik und Chemie errichtet, welche für Wien schon 1749 angeordnet wurden; 1754 gründete sie den botanischen Garten für die Wiener Universität, und liess bald darauf fast in jeder Provinz ihres Reiches botanische Gärten behufs des öffentlichen Unterrichtes anlegen; 1763 legte sie den Grund zu einer Thierarzneischule; errichtete eine eigene Kanzel für das Studium der theoretischen Mineralogie und Bergwerkswissenschaften an der Universität zu Prag, und stiftete schon 1760 eine Akademie für Bergwerkskunde zu Schemnitz, in welcher die Zöglinge vorzüglich in der Mineralogie und metallurgischen Chemie unterrichtet wurden. 1773 gründete sie an der schon 1746 gestifteten Theresianischen Akademie den zweiten botanischen Garten in Wien, und liess 1775 an allen Universitäten ihres Reiches eine eigene Lehrkanzel für Naturgeschichte errichten.

Auf diese Weise strebte die grosse Kaiserinn das von ihrem Gemahle begonnene Werk zur Verbreitung der Naturwissenschaften in ihren Ländern zu vervollständigen, und munterte die Gelehrten durch Merkmale ihrer Gnade, und was noch mehr ist, durch Aufmerksamkeit und Achtung auf, die Wissenschaft zu fördern.

Durch diese Anregung erwachte eine allgemeine Liebe zu den Naturwissenschaften; es entstanden viele Privat-Sammlungen [8]) und die Kenntniss der Natur verbreitete sich schnell in ihren Erblanden.

Auch die grosse Theresia liess keine Gelegenheit unbenützt, die von ihrem Gemahle geschaffene Naturalien-Sammlung mit Kostbarkeiten zu bereichern. So stiftete die erlauchte Kaiserinn um das Jahr 1764, zur Gründung einer Sammlung von geschnittenen Edel-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

steinen, den berühmten, vom Hof-Juwelier Grosser aus den kostbarsten Juwelen zusammengesetzten Blumenstrauss, der zu jener Zeit, als die Edelsteine noch in sehr hohem Werthe standen, eine Summe von 200.000 Gulden gekostet haben soll, und noch gegenwärtig, bei dem so ungeheuer tief gesunkenen Preise der Juwelen, einen Werth von 15.000 Gulden hat, auf die zartsinnigste Weise, zur Überraschung ihres Gatten, an einem schönen Frühlingsmorgen in die ihm so lieb gewordene Sammlung.

Mit unveränderlicher, immer gleicher Liebe pflegte der Kaiser, der Theresien in Bezug auf Kunst und Wissenschaft ein zweiter Cosmus von Medicis geworden, seine neue Schöpfung bis an das Ende seines irdischen Seins am 18. August 1765, und weihte viele Stunden seines wirksamen Lebens mit unausgesetzter Thätigkeit der Emporhebung der Wissenschaften und der Künste.

Periode unter Maria Theresia bis zu ihrem Tode 1780.

Mit dem Tode Franz I. verdoppelte sich die Fürsorge der Kaiserinn für die verwaisten Schöpfungen ihres Gatten. Sie stellte daher noch 1765 alle kaiserlichen Sammlungen unter die Ober-Aufsicht des jedesmaligen Oberst-Kämmerers, übertrug sie aus dem Privat-Eigenthume des Hofes in das Eigenthum des Staates und empfahl dem damaligen Oberst-Kämmerer Johann Joseph Fürsten von Khevenhüller dringend die Pflege ihrer Lieblinge. Diese Sorge hatte aber schon sehr bald Anton Graf von Salm auf sich genommen, der noch in demselben Jahre dem Fürsten von Khevenhüller, nach dessen Beförderung zum Oberst-Hofmeister, in jener Würde folgte.

Auf Befehl der Kaiserinn und ihres Sohnes und Mitregenten Joseph sollten alle diese Sammlungen in jenen neuen Sälen der Hofburg untergebracht werden, welche eigens zu diesem Behufe schon zu Lebzeiten Franz I. 1764 gegen die Bastei zu, längs des gleichzeitig entstandenen Augustiner Ganges, an der Rückseite des Hofbibliothek-Gebäudes erbauet wurden.

Nachdem mit einem bedeutenden Kostenaufwande die zur Aufnahme der Sammlung erforderlichen Schränke hergestellt waren, fand die Übersiedelung in die neuen Localitäten, unter dem Oberst-Kämmerer Grafen von Salm schon 1765 Statt, wo sowohl die Naturalien-Sammlung und jene der physicalischen Instrumente, als

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

die der Münzen und Antiken, in einer fortlaufenden Reihe von Sälen, an derselben Stelle, wo sie sich mit Ausnahme der physicalischen Sammlung noch gegenwärtig befinden, aufgestellt wurden, und vor deren Haupt-Eingange die Kaiserinn gemeinschaftlich mit Joseph II. ein aus Marmor gehauenes Portal errichten liess, welches mit verschiedenen, aus Bronze verfertigten, passenden Verzierungen versehen war, und in dessen Mitte sich über der Thür das Brustbild ihres Gatten, als Stifter jener Sammlungen, ebenfalls aus Bronze gearbeitet, und folgende Aufschrift befand:

NATURAE. MIRANDA. ET. ARTIS.
QUAE. UNA. CUM.
OMNIUM. FERE. POPULORUM. MONETIS.
D. FRANCISCUS. ROM. IMP. P. F. AUG.
UBIQUE. TERRARUM. CONLEGIT.
JOSEPHUS. II. ET. M. THERESIA. AUGG.
PUBLICAE. UTILITATI. ET. MEMORIAE.
PARENTIS. OPT. ET. CONJUGIS. AMANTISS.
ADJECTO. VETERUM. NUM. AVITO. THESAURO.
HEIC.
SACRA. ESSE. JUSSERUNT. MDCCLXV.

Zwei Säle waren der Aufstellung der Naturalien-Sammlung, zwei jener der physicalischen Instrumente, und die übrigen fünf der Sammlung der Münzen und Antiken gewidmet.

Die Schränke waren von Eichenholz und mit allerlei dem damaligen Zeitgeschmacke anpassendem Schnitzwerke versehen. Ihre obere Hälfte enthielt durchaus nur Schaugegenstände, mit Glasthüren abgeschlossen, die untere Gegenstände von kleinerem Formate, in Schubladen gereiht.

So ausgezeichnet der mineralogische Theil, welcher den Hauptbestandtheil der Naturalien-Sammlung bildete, aber auch war, so erschien er doch viel zu arm, um in seiner wissenschaftlichen Anordnung nach den damals herrschend gewesenen Systemen eines Wallerius und Cronstaedt eine Veränderung zu erleiden, und es wurde daher auch die alte Aufstellungsmethode nach dem Systeme Baillou's beibehalten.

Nach vollendeter Aufstellung bestimmte die Kaiserinn 1766 einen eigenen Maler naturhistorischer Gegenstände für die kaiserliche Naturalien-Sammlung und ernannte den Künstler Franz Joseph Wiedon zum Hof-Maler an derselben. Zugleich erliess sie den Befehl,

Digitised by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

diese Sammlung wochentlich zweimal dem allgemeinen Besuche zu öffnen. Gleichzeitig suchte sie auch die Verdienste, welche sich der verstorbene Director Johann Ritter von Baillou um diese Sammlung erworben, an seinen beiden Söhnen Joseph und Ludwig, den Gründern der florentinischen und österreichischen Linie der Familie, zu lohnen, indem sie dieselben am 9. April 1766 in den Freiherrenstand erhob.

Um das Jahr 1773 liess Theresia zum Andenken des Stifters der kais. Naturalien-Sammlung, von den Künstlern Ludwig Kohl und Franz Mesner, Malern der Akademie der vereinigten bildenden Künste, ein grosses Ölgemälde verfertigen, welches in Lebensgrösse und in wohlgetroffenen Porträten, den Kaiser mitten in seinen Sammlungen, an einem Mosaiktische sitzend und Gegenstände der Sammlung betrachtend, darstellt, umgeben von seinem Leibarzte Gerard, Freiherrn van Swieten, als Präfect der k. k. Hof-Bibliothek, dem Director des Naturalien-Cabinetes Johann Ritter von Baillou, dem Münz- und Medaillen-Cabinets-Director Valentin Jameray Duval, und dem Director des physicalischen Cabinetes Abbé Johann Marcy und welches eine ganze Wand einnehmend, in dem an das Münz-Cabinet zunächst anstossenden, zweiten Saale der physicalischen Sammlung (dermalen letzter Saal des Mineralien-Cabinetes), als dem Mittelpuncte aller Sammlungen aufgestellt wurde.

Unter der Direction des Ludwig Freiherrn von Baillou, der keinen Sinn für wahre Wissenschaft besass, wurde die Vermehrung der kais. Naturalien-Sammlung leider nicht mit jenem Eifer betrieben, der ihr früher in so reichlicher Fülle geweihet war, und selbst der Oberst-Kämmerer Heinrich Fürst von Auersperg, welcher seit 1770 diese Würde bekleidete, vermochte nicht, zum Theil gelähmt durch dieses Hemmniss, Regsamkeit in jene Anstalt zu bringen.

Man dachte weder daran, dieselbe durch die Gesteine zu bereichern, welche die österreichischen Bergwerke doch in so grosser Reichhaltigkeit darboten, noch die Sammlung der Krebse, Conchylien, Strahlthiere und Zoophyten durch Gewinnung der zu jener Zeit in so grosser Anzahl aus allen Welttheilen bekannt gewordenen Arten zu vervollständigen.

Erst mit dem Jahre 1775 als Graf Franz X. von Orsini und Rosenberg mit der Oberst-Kämmerers-Würde betheilt wurde, und die Kaiserinn durch ihn auf den misslichen Zustand dieser Sammlung

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

aufmerksam gemacht, Johann Baptist Megerle, welcher schon seit 1761 am kais. Naturalien-Cabinete als unentgeltlicher Gehilfe Dienste leistete, und sich aus freier Neigung dem Studium der Mineralogie gewidmet hatte, 1778 zum Custos an jener Anstalt ernannte, trat wieder neues Leben in dieselbe, wie schon seit 1772 in die Verwaltung des botanischen Gartens und der Menagerie zu Schönbrunn, welche von der Kaiserinn in jenem Jahre der Aufsicht des jedesmaligen Oberst-Hofmeisters übergeben und zum Eigenthume des Staates gemacht wurden.

Maria Theresia und ihr unsterblicher Sohn Joseph ordneten sogleich die Einsammlung der inländischen Mineralien aus allen Bergwerken der österreichischen Monarchie und die neue Aufstellung der kaiserlichen Naturalien-Sammlung nach streng wissenschaftlichen Grundsätzen an, so wie die Herausgabe eines systematischen Verzeichnisses derselben.

Der hochgefeierte Naturforscher Ignaz von Born, der sich damals schon einen bedeutenden Ruf erworben hatte, sowohl durch die scharfsinnigen Resultate seiner Reisen in Ober- und Nieder-Ungarn, Siebenbürgen und dem Banate, welche in dessen Briefen an den Mineralogen Ferber (Born's Briefe über mineralogische Gegenstände auf seiner Reise durch das Temeswarer Bannat, Siebenbürgen, Ober- und Nieder-Hungarn, an den Herausgeber derselben Johann Jakob Ferber, Frankfurt und Leipzig 1774, 8.) enthalten sind, die sowohl ins Englische (London 1777), als Italienische (Venezia 1778), wie auch ins Französische (von Monnet 1780) übersetzt wurden, als durch die Herausgabe der Beschreibung seiner eigenen Mineralien-Sammlung (*Lithophylacium Bornianum seu Index Fossilium quae collegit, et in Classes ac Ordines disposuit Ig. a Born. Pragae 1772—1775, Pars I et II. 8.*) und welcher damals unstreitig der geachtetste Mineralog im österreichischen Staate war, konnte dem Augenmerke Theresiens nicht entgehen.

Sie enthob ihn daher 1776 seiner Geschäftsleistung als Beisitzer des obersten Münz- und Bergmeister-Amtes zu Prag, und berief ihn auf Antrag des Oberst-Kämmerers Grafen von Rosenberg nach Wien, um die Einsammlung der Mineralien aus den österreichischen Bergwerken zu bewirken und die kaiserliche Naturalien-Sammlung zu ordnen und zu beschreiben.

Von Born, diesem ehrenvollen Rufe seiner Monarchinn folgend, übersiedelte 1777 nach Wien, suchte den Auftrag der

Digitised by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Kaiserinn unverzüglich ins Werk zu setzen und war auch darauf bedacht, da es an wahrhaft kaiserlicher Unterstützung nicht fehlte, die Sammlungen der Conchylien und Zoophyten durch neue Ankäufe zu bereichern.

Bald trafen durch den Eifer der damaligen Bergräthe Leithner in Idria, Ruprecht in Schemnitz, Müller von Reichenstein in Tirol und später in Siebenbürgen, Ployer in Kärnten und Rösler in Böhmen, so wie des Gubernialrathes Fichtel in Siebenbürgen, aus allen Provinzen der Monarchie mineralogische Seltenheiten und die herrlichsten Prachtstücke ein, und Freiherr Sigismund von Zois in Krain, ein höchst verdienstvoller Mineralog, beeilte sich aus Liebe zur Wissenschaft und Anhänglichkeit an seine Fürstinn, die kaiserliche Mineralien-Sammlung nach allen Kräften zu bereichern.

Um dieselbe Zeit erhielt die Kaiserinn auch eine schöne Sammlung von sicilianischen Marmoren, Jaspisen und Jaspachaten, nebst einer ausgesuchten Suite von Laven und Auswürflingen des Vesuvs aus Neapel, als ein Geschenk der Herzoginn von Calabrito, Petronilla von Ligneville.

Von Born beschenkte die kaiserliche Sammlung mit vielen Seltenheiten, die er durch seine ausgebreiteten Verbindungen erhielt, und bewirkte die Einsendung vieler ausgezeichneten und seltenen Mineralien, welche Graf von Buffon, Professor Fabricius, Vice-Berghauptmann Trebra, Hofrath Ilsmann und andere berühmte Männer des Auslandes, aus Freundschaft und Achtung für ihn der kaiserlichen Sammlung zugedacht hatten.

Bei Beginn der neuen Aufstellung bewirkte von Born auch die Übertragung der bisher in der k. k. Schatzkammer aufbewahrt gewesenen Aërolithen in die kaiserliche Naturalien-Sammlung, und zwar der 1751 bei Agram in Croatien gefallenen Meteoreisenmasse, und des 1753 bei Tabor in Böhmen gefallenen Meteorsteines. Die im Jahre 1559 zu Miskolz in Ungarn gefallenen Meteorsteine, welche in früherer Zeit gleichfalls in der k. k. Schatzkammer aufbewahrt wurden, hatten sich schon damals nicht mehr vorgefunden.

Die Aufstellung der Sammlung fand in den Jahren 1778 bis 1780 Statt, wobei nebst einem jungen, höchst fähigen Mineralogen, Nameus Karl Haidinger, dessen Kenntnisse und Eifer für die Wissenschaft dem Scharfblicke Born's nicht entgehen konnten, der Custos Megerle, so wie der Chemiker und Apotheker Bonsaing

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

aus Wien, dann die Herren Karl von Moll, Georg Sebastian Helbling von Hirzenfeld und Saldonner, aus Liebe zur Wissenschaft, von Born wichtige Dienste leisteten.

Von Born wählte für die Abtheilung der Mineralien und Petrefacten die Systeme von Wallerius und Cronstaedt, mit einigen Abweichungen, welche die seit jener Zeit gemachten neuen Entdeckungen erforderten; für jene der Krebse, Conchylien und Strahlthiere das System von Linné, und für die Zoophyten die Anordnung von Pallas.

Die Schränke waren so wie früher, der Quere nach in zwei Hälften getheilt, deren obere Hälfte die Schaustücke unter Glas, zwar ordnungsweise vereinigt, aber, der Symmetrie wegen, der Art nach sehr oft von einander getrennt, die untere dagegen eine Sammlung der Arten und Abarten in streng systematischer Reihenfolge, in Schubladen enthielt.

Da von Born mit der Anordnung der zoologischen Gegenstände der Sammlung den Anfang machte, so war es ihm auch möglich, schon im ersten Jahre der begonnenen Aufstellung das von ihm auf Befehl der Kaiserinn verfasste beschreibende Verzeichniss der Conchylien dieser Sammlung herauszugeben, das unter dem doppelten Titel: *„Index rerum naturalium Musei Caesarei Vindobonensis. Pars. I. Testacea.* — Verzeichniss der natürlichen Seltenheiten des k. k. Naturalien-Cabinetes zu Wien. Schalthiere. Vindobonae 1778, 8.“ als erster Theil des projectirten, alle Zweige der Sammlung umfassenden Werkes, mit einer illuminirten Kupfertafel, in lateinischer und deutscher Sprache erschien, und wovon zwei Jahre später auf Befehl der Kaiserinn eine Prachtausgabe unter dem veränderten Titel: *„Testacea Musei Caesarei Vindobonensis, quae jussu M. Theresiae Augustae disposuit et descripsit Ig. a Born. Vindobonae 1780, fol.“* mit 18 illuminirten Kupfertafeln, welche die neuen noch unbeschrieben gewesenen Gegenstände der Sammlung enthielten, doch blos in lateinischer Sprache veranstaltet wurde.

In Anerkennung der Verdienste, welche sich von Born durch die Aufstellung der kais. Naturalien-Sammlung neuerdings erworben hatte, ernannte ihn die Kaiserinn schon 1779 zum Hofrathe bei der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen, während sie über Antrag ihres Oberst-Kämmerers Grafen von Rosenberg und die besondere Anempfehlung Born's, die Kenntnisse und den Eifer Karl

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Haidinger's, nach vollendeter Aufstellung der Sammlung, durch seine am 1. März 1780 erfolgte Ernennung zum Directors-Adjuncten des kais. Naturalien-Cabinetes, zu lohnen sich bestimmt fand.

Inzwischen wurde 1780 der bei der kais. Naturalien-Sammlung angestellte Hof-Maler Franz Joseph Wiedon, welcher die Originalzeichnungen sämmtlicher Tafeln, mit Ausnahme der ersten, zu dem Born'schen Werke *„Testacea Musei Caesarei Vindobonensis"* geliefert hatte und schon in sehr hohem Alter stand, in den Ruhestand versetzt und dessen Stelle nicht wieder besetzt [9]).

Wie sehr die Kaiserinn diese Sammlung lieb gewonnen, und wie ausserordentlich sie für die Vermehrung derselben bedacht war, selbst wenn es sich um grosse Summen handelte, leuchtet aus dem Ankaufe der an älteren Mineralproducten so reich gewesenen Sammlung des k. k. Hof-Secretärs Joseph von Dam hervor, welche sie noch kurz von ihrem Tode um den namhaften Betrag von 10.000 Gulden für die kais. Sammlung zu gewinnen suchte.

Der am 29. November 1780 erfolgte Tod Maria Theresia's, die zur selben Zeit fast schon zur Ausführung gediehene Amalgamations-Methode, welche von Born in den österreichischen Bergwerken einzuführen gedachte, so wie seine eigene Kränklichkeit, hinderten ihn, die begonnene Beschreibung der kais. Sammlung auch auf die Krebse, Strahlthiere und Zoophyten, so wie auch auf die Petrefacte und Mineralien auszudehnen.

Periode unter Joseph II. bis zu seinem Tode 1790.

Joseph II., welcher seinen Schutz über alle Institute seines Vaters ausbreitete, als ob sie seine eigenen Schöpfungen gewesen wären, sorgte nicht nur allein ganz im Sinne seiner grossen Mutter für die Erhaltung, sondern auch für die Bereicherung, sämmtlicher ihres Stifters verwaisten kaiserlichen Sammlungen.

Kurz nach dem Antritte seiner Alleinherrschaft 1780, übertrug er dem Hofrathe von Born die Auswahl des Vorzüglichsten und Brauchbarsten der verlassenen Sammlung des General-Gouverneurs der Niederlande, Herzogs Karl von Lothringen, nach einem Verzeichnisse derselben, und brachte 1781 selbst eine reiche Sammlung von Zeolithen und Chalcedonen nach Wien, welche er vom Professor de la Patrie zu Hamburg, auf seiner Reise nach den

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Niederlanden um eine Summe von 1500 Ducaten für die kaiserliche Naturalien-Sammlung angekauft hatte.

Mittlerweile besorgte der Directions-Adjunct Karl Haidinger, zwei Jahre nach dem Tode der Kaiserinn Maria Theresia, die Herausgabe einer Übersicht der Eintheilung der kaiserlichen Naturalien-Sammlung im Allgemeinen, welche unter dem Titel: „Eintheilung der k. k. Naturalien-Sammlung zu Wien, Wien 1782, 8°" erschien, und über den Plan der Aufstellung Aufschluss gibt, und wovon auch eine Ausgabe in lateinischer Sprache unter dem Titel: „*Dispositio rerum naturalium Musei Caesarei Vindobonensis. Vindobonae 1782, 4.*" gleichzeitig veranstaltet wurde.

Nach dieser Übersicht war die Sammlung der Mineralien in vier Ordnungen gebracht: Metalle, mit den beiden Unterordnungen vollkommene Metalle und Halbmetalle, — Brennbare Mineralien, — Salzarten, — und Erden und Steine, mit den Unterordnungen glasartige, Thonerden und Steine, und Kalkarten. Als Anhang waren die Felssteine, die vulcanischen Schlacken und Versteinerungen aufgestellt.

Die zoologischen Gegenstände dieser Sammlung zerfielen in rindenartige Schlammthiere (Strahlthiere), in schalige Schlammthiere (Conchylien und Krebse), und in Seegewächse oder Thierpflanzen (Zoophyten).

Als der Kaiser 1782 die Theresianische Akademie aufgelöst, und im selben Jahre, wie auch noch 1783 die meisten Mönchsklöster aufgehoben hatte, war es eine seiner ersten Sorgen, den Befehl zu erlassen, aus ihren Naturalien-Sammlungen Alles in die kaiserliche Naturalien-Sammlung zu übertragen, was derselben fehlen oder überhaupt für sie wünschenswerth sein sollte.

In Vollzug dieses Auftrages wurde sowohl aus der höchst ansehnlichen Sammlung der Theresianischen Akademie, wovon schon 1776 ein beschreibendes Verzeichniss unter dem Titel: „Verzeichniss der Fossilien in dem zur allgemeinen Ökonomie gewidmeten Gebäude der k. k. Theresianischen Akademie. Wien 1776, 8°" erschien, als jener des Schwarzspanier-Klosters und des Stiftes St. Dorothee, welches zu Ende 1782 mit dem Stifte Klosterneuburg vereiniget wurde, so wie nicht minder aus den Sammlungen anderer aufgehobenen Klöster, Alles für die kaiserliche Sammlung ausgewählt, was man zur Vervollkommnung derselben nur immer für nöthig erkannte.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ein Vorfall, welcher sich noch kurz vor dem Tode Theresiens 1780 im botanischen Garten zu Schönbrunn ereignete, bestimmte Joseph zur Ausrüstung einer naturwissenschaftlichen Expedition nach Amerika.

Es geschah nämlich, dass der grössere Theil der von Jacquin und van der Schot auf den Antillen und dem Festlande von Amerika gesammelten Tropen-Pflanzen während der Erkrankung des Hof-Gärtners van Steckhoven, dem die Aufsicht über den ganzen Garten anvertraut war, durch die Nachlässigkeit eines untergeordneten Gärtners zu Grunde ging; indem derselbe während einer kalten Nacht die Heizung des Gewächshauses unterliess und am nächsten Morgen das Versäumte durch erhöhte Heizung einzubringen hoffte. Diesen Verlust schnell zu ersetzen, lag in der raschen Handlungsweise, welche einen Charakterzug des grossen Kaisers bildete. Von Jacquin und von Born wurden daher sogleich beauftragt, jene Männer zu bezeichnen, welche die nöthigen Kenntnisse und Eigenschaften besässen, eine wissenschaftliche Reise nach Amerika mit Erfolg zu unternehmen, um sowohl den botanischen Garten und die Menagerie zu Schönbrunn, als die kaiserliche Naturalien-Sammlung mit neuen Schätzen zu bereichern.

Von Jacquin schlug dem Kaiser den nachmaligen Professor der Chemie zu Lemberg Dr. Siegbert Schiverek, als Pflanzensammler vor, und als dieser jenen Antrag abgelehnt hatte, einen jungen Mediciner Namens Mathias Leopold Stupicz, der bald darauf die Doctorswürde erhielt; als Mineralogen hingegen, gemeinschaftlich mit von Born, den Directors-Adjuncten der kais. Naturalien-Sammlung Karl Haidinger, denen der Hof-Gärtner Richard van der Schot, den Gärtnergehilfen Franz Boos, welchen er schon 1776 an den botanischen Garten nach Schönbrunn gezogen hatte, beigesellte, um für die Wartung und den Transport der lebenden Pflanzen und Thiere zu sorgen.

Born's genialer Geist entwarf aber bald einen andern, weit umfassenden Plan, der eine Ausdehnung in der Wahl der Personen erheischte.

Von dem Wunsche beseelt, Cook nachzueifern, entschloss er sich selbst zu einer Reise um die Welt, und wählte sich ausser den schon bezeichneten Personen noch ferner zu seinen Begleitern den ehemaligen Professor der Botanik zu Löwen, Franz Joseph Märter, den Gärtnergehilfen Franz Bredemayer aus dem

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

botanischen Garten zu Schönbrunn und Adam von Moll, einen sehr fähigen Conchylien- und Pflanzen-Maler. Als ihm aber seine Freunde abrieten jene langwierige Reise selbst zu unternehmen, und ihn auf die Gefahren und Beschwerden aufmerksam machten, denen sein kränklicher Körper unterliegen müsste, gab er den Plan, die Reise selbst mitzumachen, wieder auf, und brachte Professor Märter als Leiter dieses Unternehmens in Vorschlag.

Capitän Bolts, ein Engländer, welcher das Schiff Cobenzl, das zu jener Weltumsegelung bestimmt war, von Triest aus führen sollte, reiste selbst nach Wien, um unmittelbar beim Kaiser die Reise zu betreiben. Demungeachtet verzögerten sich die Verhandlungen gegen ein Jahr, ohne dass es zu einem Resultate kam. Haidinger zog sich gleichfalls zurück, und neue Bedenklichkeiten wurden beim Kaiser gegen die Ausführbarkeit jenes Planes erhoben.

Während dieser Zeit lief ein französisches Schiff aus Isle de France ein, das mit einer grossen Menge lebender Pflanzen und sehr vielen Sämereien befrachtet war, die der Director des königlichen Gartens jener Insel, de Cerré, dem kaiserlichen Hofe übersandte.

Aus Mangel an nöthiger Aufsicht und Pflege waren aber alle diese botanischen Schätze verdorben, ein Theil derselben von den Schiffsratten aufgezehrt, die Sämereien verschimmelt und die Keime derselben erstickt.

Abermals in der Hoffnung getäuscht, den botanischen Garten zu Schönbrunn mit neuen und seltenen Tropen-Pflanzen geschmückt zu sehen, entschied sich der Kaiser jetzt für die Ausführung des ersten Planes und betrieb die Abreise der Gesellschaft, welche aus dem Professor Märter, als Leiter der Expedition, aus Doctor Stupicz, dann den beiden Gärtnergehilfen Franz Boos und Franz Brademayer, und dem Maler Adam von Moll bestand.

Gegen Ende April 1783 wurde die Reise über Brüssel und Paris nach Hâvre de Grace angetreten, und hier schiffte sich die Gesellschaft auf der amerikanischen Fregatte Washington nach Philadelphia ein.

Die erste Zeit ihres Aufenthaltes in Nordamerika benützten die Reisenden zur Durchwanderung der Provinz Pennsylvanien in den nordamerikanischen Freistaaten, wo sie sich durch zwei Monate aufhielten und einige Ausflüge in die benachbarte Provinz New-Yersey unternahmen, und begaben sich sodann Anfangs December nach

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Charlestown, der Hauptstadt von Süd-Carolina, von wo aus Bredemayer mit dem ersten Transporte der in grosser Menge eingesammelten, meist sehr seltenen Pflanzen, 1784, nach Europa zurückkehrte, Professor Märter und Boos reisten hierauf Anfangs März 1784 in Gesellschaft des Anspach'schen Ober-Militär-Arztes Dr. Schöpf nach St. Augustin, der Hauptstadt des östlichen Florida, und liessen ihre beiden Reisegefährten Dr. Stupicz und von Moll, welche der Beschwerden einer solchen Reise müde waren, in Charlestown zurück.

Nachdem die Umgegend dieser Stadt während eines vierzehntägigen Aufenthaltes durchstreift, und das Wichtigste gesammelt war, verfügten sie sich sodann nach der Insel Providence, dem Sitze des englischen Statthalters der Bahama-Inseln, und besuchten auch einige andere grössere und kleinere zu dieser Inselgruppe gehörige Eilande, welche ihnen eine reiche Ausbeute an Pflanzen, Insecten und Seegewächsen darboten.

Der grosse Mangel an Lebensmitteln und die häufig erfahrenen Entbehrungen, selbst an trinkbarem Wasser, bewogen Märter jene Inseln schon nach vierzehn Tagen zu verlassen. Dr. Schöpf dagegen trug diese Beschwerden durch drei volle Monate und Boos harrte sogar bis October auf denselben aus, während welcher Zeit er auch die Insel Guanahani, von den Engländern Cats-Island genannt, besuchte, auf welcher Columbus, als er die neue Welt entdeckte, zuerst gelandet. Professor Märter ging hierauf nach den Antillen und beschloss Boos mit den gesammelten Gegenständen nach Europa zurück zu senden. Dr. Stupicz, der den in ihn gestellten Erwartungen keineswegs entsprochen, und sich als ein seltener Weichling gescheut hatte, noch einmal sich einer Seereise zu unterziehen, blieb in Amerika zurück, um in einer der grösseren Handelsstädte als praktischer Arzt zu leben. Einen ähnlichen Entschluss fasste auch Adam von Moll, der es vorgezogen hatte, sich als Porträt-Maler seinen Unterhalt zu sichern, als seine Kunst ferner der Naturkunde zuzuwenden.

Da es zu den Charakterzügen des Kaisers gehörte, jedes Hinderniss unverzüglich zu beseitigen, das sich seinen Entschlüssen in den Weg stellte, so war er nach hiervon erhaltener Kunde auch schnell entschlossen, den durch die Abtrünnigkeit jener beiden Reisenden erlittenen Verlust augenblicklich zu ersetzen. Er beauftragte daher sogleich die beiden Gärtnergehilfen Franz Bredemayer

Digitized by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

und Joseph Schücht, sich zu einer Reise nach den Antillen anzuschicken, um sich mit dem daselbst zurückgebliebenen Professor Märter auf St. Domingo zu vereinigen.

Inzwischen begab sich Boos zu Ende October 1784 mit der gemachten Ausbeute zuerst nach der grösseren Insel Providence und von da auf das Festland nach Charlestown, verwendete daselbst die Winterzeit noch zum Einsammeln naturhistorischer Gegenstände und schiffte sich im Mai 1785 auf einem englischen Schiffe nach London ein, von wo er nach einem zweijährigen Aufenthalte in Amerika, durch Holland über Ostende auf dem Canal nach Brüssel, und von da über Namur, Luxemburg und Strassburg nach Ulm reiste, und am 8. September 1785 auf der Donau in Wien eintraf.

Auf die erste Nachricht von der Rückkehr seines Reisenden begab sich der Kaiser sogleich nach Schönbrunn, um die durch ihn mitgebrachten naturhistorischen Gegenstände, welche sechs Wägen befrachtet hatten, und grösstentheils in lebenden Pflanzen und Thieren, sowie in einer grossen Menge von Sämereien, zum Theile aber auch in einer nicht unbedeutenden Sammlung von Insecten, Conchylien und Zoophyten bestanden, unter seinen Augen auspacken zu lassen.

Nach genommener Durchsicht des Einzelnen und vielen an Boos gerichteten Fragen überblickte der Kaiser nochmals das Ganze und fühlte sich durch diese reiche Ausbeute auf das Angenehmste überrascht; wiewohl die in die Erinnerung zurückgerufene Kunde von dem unwürdigen Benehmen des Dr. Stupiez und des Malers Moll, so wie von ihrer Abtrünnigkeit, jene freudigen Gefühle auf kurze Zeit gestört hatten, da sie als Inländer ihr Wort gebrochen, während Boos als Ausländer seiner Verpflichtung getreulich nachgekommen war.

Die auf dieser Reise erprobte Rechtlichkeit und an den Tag gelegte eifrige Ausdauer, hatte den Kaiser für Boos eingenommen. Er bestimmte ihn daher, dem Rathe seines Hof-Gärtners van der Schot folgend, zu einer zweiten Reise, die unverzüglich und zwar in einen andern Welttheil angetreten werden sollte.

Nach wenigen Tagen besuchte der Monarch abermals Schönbrunn, liess sich die gemachte Ausbeute noch einmal vorzeigen, äusserte wiederholt sein Wohlgefallen, und entschloss sich rasch, Boos unverzüglich nach Afrika zu senden, um Pflanzen für seinen Garten einzusammeln, der, wie er sich ausdrückte, noch nicht in jenem Zustande

Digitised by the Harvard University. Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

sei, wie er sich ihn wünsche und wie sein guter Vater sich im Geiste ihn gedacht habe.

Diese Äusserung des grossen Kaisers gibt den sprechendsten Beweis von seiner warmen Liebe für die Wissenschaft und für die Institute seines Vaters.

Mittlerweile trat Bredemayer, welcher kaum aus Amerika zurückgekommen war, mit Schücht noch im selben Jahre 1784 seine zweite Reise nach Amerika an. Sie besuchten zuerst Martinique, dann St. Domingo, wo sie sich mit Professor Märter vereinigten, hierauf Portorico und das Festland von Caracas. Hier verweilten die drei Reisenden beinahe zwei volle Jahre, und kehrten reich, vorzüglich aber mit lebenden Pflanzen beladen, über die Insel Curaçao, 1788 nach Wien zurück.

Durch diese wissenschaftliche Expedition, welche über fünf volle Jahre währte, gewann die kaiserliche Naturalien-Sammlung, die in der Zwischenzeit durch den Kaiser selbst, mit einer grossen Anzahl von Mineralien und anderen seltenen Naturgegenständen bereichert wurde, die er 1784 von seiner Reise aus Italien brachte, einen ansehnlichen Zuwachs an Conchylien und Zoophyten, unter welch' letzteren sich vorzüglich schöne Gorgonien und Seeschwämme befanden. Leider, dass auch von dieser Reise nicht alle gesammelten Gegenstände in die kaiserliche Sammlung aufgenommen wurden, wie dies namentlich mit den Insecten der Fall war. Die vorzüglichste Ausbeute, welche von den österreichischen Naturforschern aber auf dieser Reise gemacht wurde, betraf den botanischen Garten; und man kann mit Recht behaupten, dass jene Reise ungemein viel zur Bereicherung der Pflanzenkunde beitrug. Eine grosse Anzahl neuer Gewächse wurde auf derselben entdeckt und alle in den prächtigen Einöden von Caracas aufgefundenen Arten, wurden von Bredemayer selbst mit seltenem Fleisse beschrieben und getrocknet. Viele dieser Pflanzen kamen lebend nach Schönbrunn und wurden von Nikolaus Jacquin in seinem Prachtwerke *„Plantarum rariorum horti Caesarei Schoenbrunnensis descriptiones et icones. Vindobonae 1797—1804,* fol." abgebildet und beschrieben. Von den getrockneten Pflanzen theilte Bredemayer eine grosse Menge neuer Arten, sammt seinen Handschriften hierüber, dem berühmten Botaniker C. L. Willdenow in Berlin mit, der sie in drei Abhandlungen, im dritten Bande der „Neuen Schriften der Gesellschaft naturforschender Freunde zu Berlin. Berlin 1801, 4." bekannt machte.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Der im September 1785 vom Kaiser gefasste Entschluss, Boos zur Einsammlung von Naturalien nach Afrika zu senden, kam auch unverzüglich zur Ausführung.

Boos war dem Befehle seines Kaisers schnell gefolgt. Bei Übereinstimmung der Ansichten wurde die Reise-Angelegenheit bald geregelt, und noch im October 1785 reiste er mit dem Gärtnergehilfen Georg Scholl über Brüssel nach Holland, wo sich die beiden Reisenden auf einem ostindischen Compagnie-Schiffe, im Texel nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung einschifften und Anfangs Mai 1786 daselbst in der Tafel-Bai anlangten. Hier sammelten sie nach neunmonatlichem Aufenthalte eine sehr grosse Anzahl lebender Pflanzen und Thiere, worunter sich viele seltene Vögel befanden und auch eine ansehnliche Menge anderer Naturalien. Scholl blieb am Cap zurück und Boos schiffte sich im Februar 1787 nach Isle de France und Bourbon ein, wo er im April ankam. Er durchzog diese Inseln nach allen Richtungen und machte eine grosse Ausbeute an lebenden und getrockneten Pflanzen, Conchylien, Schmetterlingen, wie auch an Kleidern und Waffen der Bewohner von Madagascar, welche 52 Kisten füllten.

Unter diesen Sammlungen befanden sich viele neue und seltene Gegenstände, wie namentlich unter den Conchylien ein sehr grosses und prachtvolles Exemplar der damals noch so selten gewesenen und hochgeschätzten Weberspule *(Bulla birostris)*. Auch übernahm Boos auf Isle de France zwei höchst ausgezeichnete Bergkrystalle, von bedeutender Grösse, welche der königl. französische Ingenieur Cossigni dem Kaiser zum Geschenke machte, um sie nach Wien zu überbringen, und zwar einen prachtvollen, beiderseits zugespitzten 139 Wiener Pfunde (162 französische Pfunde) wiegenden riesenmässigen Krystall und einen andern kleineren, mit eingeschlossenen Wassertropfen.

Nach einem siebenmonatlichen Aufenthalte auf diesen Inseln schiffte Boos am 28. November 1787 durch den Canal von Mozambique nach dem Cap der guten Hoffnung und kam am 20. Jänner 1788 daselbst in der Tafel-Bai wieder an. Hier verweilte er in den holländischen Colonien bis 5. Februar, und segelte durch die Meerenge von Gibraltar in das mittelländische, dann durch das adriatische Meer nach Triest, wo er am 28. Juni ankam und von da am 22. August in Schönbrunn eintraf.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die von dieser Reise mitgebrachte Ausbeute, welche das Resultat eines Aufenthaltes von einem Jahre und neun Monaten in Afrika war, bestand nicht nur in lebenden Pflanzen und einer höchst bedeutenden Anzahl lebender Thiere, sondern auch in 10 Kisten mit Säugethier- und Vogelbälgen, Pflanzensamen, Zwiebeln, Knollen von Liliengewächsen und getrockneten Pflanzen. Einen grossen Theil seiner Sammlungen liess Boos bei Scholl am Cap zurück, der noch mehrere Jahre daselbst verweilen und den Rest der Boos'schen Ausbeute mit seiner eigenen nach Wien überbringen sollte.

Auch von dieser Reise kam nur ein Theil der gemachten Ausbeute, bestehend in Conchylien und einigen Mineralien, in die kaiserliche Sammlung. Die lebenden Thiere wurden der Menagerie, die lebenden Pflanzen, die Sämereien, Zwiebel und Knollen dem botanischen Garten zu Schönbrunn einverleibt. Die Sammlung von Thierbälgen und Schmetterlingen wurde einstweilen in Kisten verwahrt, für fernere Zeiten aufbehalten, und die Ausbeute an getrockneten Pflanzen dem Sammler selbst überlassen.

In der Zwischenzeit erhielt die kaiserliche Naturalien-Sammlung auch Bereicherungen von anderen Seiten. So sandte von Kannegiesser aus Kiel eine zahlreiche Sammlung von naturhistorischen Gegenständen an die kaiserliche Sammlung ein, worunter sich mehrere ausgezeichnete Stücke von Mineralien und vorzüglich von Petrefacten befanden, und der königlich französische Hof zu Versailles erwiederte eine ihm von Joseph II. gemachte Sendung von Mineralien, mit einem Gegengeschenke, welches mancherlei vorzügliche und zum Theile auch seltene Mineralien enthielt.

Inzwischen hatte der Directors-Adjunct Karl Haidinger seine wissenschaftliche Thätigkeit nicht blos dem mineralogischen und paläontologischen, sondern auch dem geognostischen Studium zugewendet, indem er drei verschiedene Abhandlungen veröffentlichte, deren jede eines der genannten Fächer berührt. Es sind seine „Beschreibung einer seltenen Versteinerung aus dem Geschlechte der Gienmuscheln", ein „Verzeichniss aller in den Wieliczkaer Salzwerkern im Königreich Galizien einbrechenden Salz- und Steinarten" und ein „Entwurf einer systematischen Eintheilung der Gebirgsarten", welche letztere Arbeit um so grösseres Aufsehen erregte, als sie die erste war, welche die Grundlage zu einer wissenschaftlichen Eintheilung der Gebirgsarten bildete und auch mit dem von

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften zu St. Petersburg für das Jahr 1785 ausgesetzten Preise gekrönt wurde.

Diese Abhandlungen sind sämmtlich in einer von Born als Grossmeister der von ihm gemeinschaftlich mit Benedict Franz Hermann schon im März 1780 gestifteten Freimaurer-Loge zur wahren Eintracht in Wien, im Vereine mit seinen Logen-Brüdern und auswärtigen Maurern 1783 gegründeten und von ihm herausgegebenen naturhistorischen Zeitschrift „Physicalische Arbeiten der einträchtigen Freunde in Wien. Wien 1783—1788, 4.“ enthalten, und zwar sind die beiden ersteren Abhandlungen im Jahre 1785, die letztere aber, von welcher auch ein Separat-Abdruck im selben Formate veranstaltet wurde, erst im Jahre 1787 zur Veröffentlichung gelangt.

Nachdem Haidinger schon während des Sommers 1785 die Einleitungen zur Errichtung der ersten Amalgamations-Hütten nach der Born'schen Methode in Schemnitz, gemeinschaftlich mit dem Bergrathe Anton von Ruprecht besorgt hatte, wurde er 1786 als Leiter des neu eingeführten Amalgamations-Geschäftes nach Glashütte bei Schemnitz berufen und hatte im selben Jahre auch die Errichtung eines Amalgamations-Werkes in Joachimsthal zur Ausführung zu bringen.

Zur selben Zeit übertrug der Kaiser auf Anempfehlung Born's, dem ehemaligen Canonicus der regulirten Chorherren des heiligen Augustin zu St. Dorothee in Wien, Abbé Andreas Stütz, welcher nach Aufhebung des Stiftes zu Ende 1782, Professor der Naturgeschichte und Geographie an der k. k. Real-Akademie wurde, provisorisch dessen Geschäfte und ernannte ihn 1788, als Haidinger nebst der Würde eines Bergrathes die Professur der Mathematik und Mechanik an der Bergakademie zu Schemnitz erhielt [10]), an dessen Stelle zum Directors-Adjuncten am kais. Naturalien-Cabinete.

Stütz, welcher zu den ausgezeichnetsten Naturforschern jener Zeit im österreichischen Staate gehörte, sich vorzugsweise aber mit Mineralogie, Geognosie und Paläontologie beschäftigte, und für jene Zeit sehr viel zur Kenntniss der geognostischen Beschaffenheit Nieder-Österreichs beitrug, hatte schon durch seinen im dritten Bande der von Born zu Prag in 8. herausgegebenen „Abhandlungen einer Privatgesellschaft in Böhmen“ 1777 erschienenen „Versuch einer Mineralgeschichte Oesterreichs unter Enss“ die Aufmerksamkeit der Gelehrten auf sich gezogen und veröffentlichte, eben so wie

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Haidinger, drei Abhandlungen auch in den physicalischen Arbeiten der einträchtigen Freunde zu Wien; nämlich einen „Nachtrag zur Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enss", 1783, welcher mit dem ersten Versuche zusammengefasst, im selben Jahre auch als Separatdruck unter dem Titel „Versuche über die Mineralgeschichte von Oesterreich unter der Enss" in 8. ausgegeben wurde; ferner eine „Beschreibung der in dem kaiserlichen Naturalienkabinete aufbewahrten Zeolithen", 1784 und eine „Beschreibung der Chalcedone des kais. königl. Naturalienkabinets zu Wien, nebst verschiedenen Anmerkungen über diese Steinart", 1788.

Welche Thätigkeit von Born, Haidinger und Stütz während der Periode ihrer gleichzeitigen Wirksamkeit entfalteten und welchen Einfluss ihr Beispiel auf die übrigen der Naturwissenschaft angehörigen Zweige im österreichischen Staate genommen, beweisen die vielen gehaltvollen naturwissenschaftlichen Abhandlungen, welche in den beiden von Born herausgegebenen Zeitschriften enthalten sind und von denen mehrere auch besonders aus derselben abgedruckt wurden.

Periode unter Leopold II. bis zu dessen Tode 1792.

Als Leopold II. nach dem Tode seines kaiserlichen Bruders am 20. Februar 1790 die Regierung antrat, war es eine seiner ersten Sorgen, der von seinem grossen Vater gestifteten Naturalien-Sammlung seinen Schutz in demselben Sinne wie seine erlauchten Vorfahren zuzuwenden.

Schon während seines früheren Aufenthaltes in Florenz bewies er durch die Anlegung chemischer und naturhistorischer Sammlungen in seiner Residenz, die grosse Vorliebe, welche er für diese beiden Wissenschaften hegte, wie er sich denn auch während der kurzen Zeit seiner Regierung, stets als der eifrigste Beschützer und Beförderer derselben bewährte. Er kaufte bald für eine ansehnliche Summe die schöne Sammlung des verstorbenen Feldmarschalls Andreas Grafen von Hadik, welche aus herrlichen Goldstufen, Amethysten, Jaspisen, Holzopalen und versteinerten Hölzern bestand, so wie einige andere nicht unbeträchtliche Partien von Mineralien und Conchylien. Auch schenkte er die ihm bei seiner Krönung zu Frankfurt am Main im Jahre 1790 vom Freiherrn von Schmidt dargebrachte schöne Auswahl von Mineralien in die kais. Sammlung, welche der General

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Feldzeugmeister Graf von Manfredini nach Wien zu überbringen hatte.

Die grossen Fortschritte, welche die Wissenschaft in kurzer Zeit gemacht, erheischten bald eine neue Aufstellung der Sammlung und die Anwendung eines neuen Systems, so wie die ansehnlichen Bereicherungen, welche sowohl der mineralogische Theil dieser Sammlung, als auch der zoologische und namentlich die Sammlung der Conchylien seit der zweiten Aufstellung erhielt, auch eine Vergrösserung des Raumes, in dem sie aufgestellt waren, dringend nöthig machten.

Zur Erzielung des erforderlichen Raumes ordnete der Kaiser 1791 die alsogleiche Auflösung des physicalischen Cabinetes an, welches unmittelbar dem Naturalien-Cabinete angereihet war und das er grösstentheils neu zu errichten beabsichtigte, um durch die Räumung der beiden Säle, welche diese Sammlung enthielten, eine grössere Ausdehnung für die Sammlung der Naturalien zu gewinnen.

Der grösste Theil der Sammlung physicalischer Instrumente wurde daher einstweilen in einem Gemache der kais. Hofburg im Schweizerhofe untergebracht, ein Theil derselben aber an mehrere dem öffentlichen Unterrichte gewidmete Institute verschenkt.

Von den beiden frei gewordenen Sälen wurde der eine der Naturalien-Sammlung zugewendet, der andere aber zur Aufnahme jener schönen Sammlung florentinischer Mosaike bestimmt, welche Franz I. angelegt und die Leopold II. aus dem sogenannten Kaiserhause in der Wallnerstrasse, einem Privatgebäude seines seligen Vaters, das er vom Grafen von Lamberg käuflich an sich brachte (später an Grafen v. Czernin übergegangen), nach der kais. Hofburg bringen liess, und in welchem Saale auch der von Maria Theresia in die kais. Sammlung gestiftete Blumenstrauss aus Edelsteinen auf einem Mosaiktische aufgestellt wurde.

Zugleich ordnete der Kaiser aber auch eine neue Aufstellung der naturhistorischen Sammlung an, deren Ausführung er unter dem Oberstkämmerer Franz Fürsten von Rosenberg, demselben, unter welchem schon die frühere Aufstellung der Sammlung stattfand, wie unter dem Director Ludwig Freiherrn von Baillou, nach dem Beispiele seiner erlauchten Mutter, dem Hofrathe von Born übertrug, welchem er nebst dem Directors-Adjuncten Stütz, auch den Custos Johann Baptist Megerle zur Theilnahme an derselben beigab.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Da von Born aber noch im selben Jahre und zwar schon am 24. Juli 1791 starb und wegen vorangegangener Kränklichkeit die neue Aufstellung nicht einmal beginnen konnte, so wurde sie vom Kaiser dem Directors-Adjuncten Stütz unmittelbar übertragen, der dieselbe auch sogleich im Vereine mit dem Custos Megerle und unter Mitwirkung dessen Sohnes Johann Karl Megerle in Angriff nahm, welcher schon seit der Verwendung Karl Haidinger's beim Amalgamations-Geschäfte zu Glashütte bei Schemnitz im Jahre 1786 beim kais. Naturalien-Cabinete in unentgeltlicher Dienstleistung stand, und mit seltener Vorliebe das Studium der Conchylien, Krebse, Insecten, Strahlthiere und Zoophyten betrieb.

Von derselben Liebe zu grossartigen wissenschaftlichen Unternehmungen wie sein Bruder Joseph beseelt, beschloss Leopold II. eine naturhistorische Expedition, welche vorzüglich in botanischer und mineralogischer Hinsicht ihre Thätigkeit entfalten sollte, nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, Isle de France und Ost-Indien auszurüsten und beabsichtigte mit der Ausführung derselben, seinen Hof-Gärtner Franz Bredemayer zu betrauen. Unerwartet eingetretene Hindernisse waren die Ursache, dass diese Reise nicht vollständig zur Ausführung kam. Bredemayer, welcher sich unverzüglich mit den ihm beigegebenen Gehilfen in Triest eingeschifft hatte, vermochte nicht weiter als bis Malaga zu kommen, von wo er, durch die inzwischen eingetretenen Kriegsverhältnisse genöthigt war, nach einem sechswochentlichen Aufenthalte daselbst, mit seinen Gefährten und einer sehr geringen Ausbeute, unverrichteter Dinge zurückzukehren.

Inzwischen schritt die neue Aufstellung der Naturalien-Sammlung rasch vorwärts, an welcher auch Johann Paul Karl von Moll, ein äusserst thätiger junger Naturforscher, der sich schon seit längerer Zeit gemeinschaftlich mit seinem Freunde Leopold von Fichtel, einem ebenso geachteten hoffnungsvollen jungen Manne, vorzugsweise dem Studium der mikroskopischen Schalthiere hingegeben hatte, Antheil nahm. Doch sollte der Kaiser die Vollendung der Aufstellung der Sammlung nicht erleben, denn plötzlich und unerwartet raffte ihn der Tod dahin. Sicher würden derselben durch seine Freigebigkeit und die Liebe die er für sie hegte, noch reichliche Zuwächse geworden sein, wenn ihn nicht schon am 1. März 1792 so schnell der Tod entrissen hätte.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Die Anordnung der Sammlung geschah nach vorausgegangener mündlicher Verabredung mit Born, theils nach dessen eigenen Grundsätzen, theils nach den Anforderungen, welche die Wissenschaft in der Zwischenzeit durch die neuen Entdeckungen Lavoisier's in der Chemie und die auf äussere Kennzeichen gegründete Werner'sche Lehre der Freiberger Bergschule erheischte.

Nur in der Wahl der Nomenclatur glaubte Stütz von der durch Werner eingeführten, abweichen und sich der älteren Schule anschliessen zu sollen. Die Krebse wurden nach den Arbeiten von Linné, Fabricius und Herbst, die Strahlthiere nach Linné, die Conchylien, mit wenigen Abänderungen, nach Born, und die Zoophyten nach Pallas, und zum Theile nach einer Handschrift Johann Paul Karl von Moll's geordnet, der ebenso wie Johann Karl Megerle, durch die genaue Kenntniss, welche diese beiden jungen Männer in jenen Fächern, deren Bearbeitung sie übernommen, besassen, bei der Aufstellung der zoologischen Gegenstände wesentliche Dienste leistete. Die Versteinerungen endlich wurden grösstentheils nach dem Systeme von Linné geordnet.

Nach dieser neuen, unter der Leitung des Directors-Adjuncten Stütz vorgenommenen Aufstellung, enthielt der erste Saal die zoologischen Gegenstände und Versteinerungen in 14 Schränken, wovon ein Schrank mit Krebsen, zwei Schränke mit den Strahlthieren und Conchylien, nebst einer ansehnlichen Sammlung von Perlen, fünf Schränke mit Zoophyten, und sechs Schränke mit Versteinerungen gefüllt waren, von denen die grösseren Schaustücke, nach Ordnungen zusammengestellt, in drei der Quere nach abgetheilten Fächern der oberen Abtheilung unter Glas, die kleineren Gegenstände aber streng systematisch gereiht, in Schubladen der unteren Abtheilung aufgestellt waren. Der zweite Saal enthielt die Diamanten, Erden und Steine in 23 Schränken, und der dritte Saal die Salze in zwei, die verbrennlichen Mineralien in einem, und die Metalle in neunzehn, zusammen in 22 Schränken. Die Schaustücke befanden sich ebenfalls unter Glas in der oberen Hälfte dieser Schränke, welche jedoch nur in zwei Fächer der Quere nach abgetheilt waren, die übrige Sammlung, systematisch geordnet, in Schubladen der unteren Hälfte. Es waren somit im Ganzen 59 Schränke gefüllt.

Nach der Beschreibung, welche der Directors-Adjunct Abbé Stütz unter dem Titel: „Neue Eintheilung der k. k. Naturalien-

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Sammlung zu Wien, mit drei gestochenen Grundrissen. Wien 1793, 8.", herausgab, war die systematische Eintheilung folgende: Die zoologischen Gegenstände zerfielen in Krebse, Rindenthiere (Strahlthiere), Schalthiere (Conchylien) und Pflanzenthiere (Zoophyten), die mineralogischen in Versteinerungen und Mineralien, und diese letzteren waren wieder in fünf Classen geschieden, nämlich den Diamant, Erden und Steine, nebst den Felsarten als Anhang, Salze, verbrennliche Mineralien und Metalle.

Der Besuch dieser Sammlung wurde auf Allerhöchste Anordnung für Jedermann wöchentlich einmal und zwar durch das ganze Jahr hindurch an jedem Dinstage, mit Ausnahme des Eintrittes eines Feiertages, gestattet, und hierzu die Zeit von 9½ Uhr Vormittags bis 12 Uhr Mittags bestimmt. Personen vom Range, Fremde und Gelehrte, hatten immer Zutritt, wenn sie sich einen Tag früher melden liessen.

Welchen Einfluss der Aufschwung der kaiserlichen Naturalien-Sammlung auch auf die Entstehung anderer naturhistorischen Sammlungen, und zwar sowohl bei öffentlichen Lehranstalten und Corporationen, wie auch bei Privaten in der Residenz genommen, beweiset die nicht unbeträchtliche Zahl derselben, deren Gründung in die Regierungsperiode der beiden Kaiser Joseph und Leopold II. fällt [1]).

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Noten.

1) Schon in den ältesten Zeiten stand mit der alten Kaiserburg (dem sogenannten Schweizerhofe) ein weit ausgedehnter Garten in Verbindung, der sich zum Theile innerhalb, zum Theile ausserhalb der Stadtthore befand. Dieser Garten nahm nicht nur die ganze Gegend um die Burg ein, sondern reichte ausserhalb des Wiedmer-Thores (auch Wiedmarker- oder Holzthores, späterhin Burgthores) südlich bis zur Laimgrube, und östlich weit über das Kernerthor (Kärntnerthor) hinaus, bis in jene Gegend, auf welcher später Heiner's Bastei (jetzt Wasserkunstbastei) errichtet wurde und zog sich von da, von der Pipingergasse (der heutigen Annagasse), längs des Bürgerspitals und des Todtenackers der Juden, an der gemeinen Hochstrasse (jetzt Augustiner und Herrngasse), im Innern der Stadt, bis zum festen Hause des Cilly (später Zeughaus und Kaisers Rudolf II. Burg), dem dermaligen Amalienhofe hin.

1327 trat Kaiser Friedrich III. der Schöne einen Theil dieses Gartens sammt dem schon früher der Karthause Seitz (Mauerbach) geschenkten Hause in der Hochstrasse nächst der Burg den Augustinern zur Erbauung ihres Klosters ab, wohin er sie am 15. März aus ihrem unteren Kloster ausser dem Werderthore (neuen Thore) selbst führte.

Schon 1436 unter Kaiser Albrecht II. erscheint der Burggarten unter dem Namen „Paradeisgarten" und enthielt eine Badestube und eine Wasserleitung.

1438 wurde dieser Garten bei Gelegenheit der Theilung der Burg zwischen Kaiser Friedrich IV. seinem Bruder Albrecht VII. und ihrem Vetter Herzog Sigismund von Tirol, welche in Folge Landtagsbeschlusses am 31. Mai vorgenommen wurde, als ein gemeinschaftliches Eigenthum derselben erklärt und die Herstellung eines Ganges aus den unteren Zimmern der Burg in diesen Garten dem Kaiser übertragen. Auch damals noch reichte dieser Garten von dem Augustinerkloster bis zum heutigen Amalienhofe und ausserhalb der Burg, bis zum Spitale St. Merten und dem sogenannten Frauenflecke in der Nähe der beiden Frauenhäuser. Er nahm mithin nicht nur den ganzen heutigen Josephs- und Burgplatz mit Inbegriff des gegenwärtig verbauten Raumes ein, sondern auch die Gegend zwischen der jetzigen Hofburg und dem neuesten Burgthore und noch weiter darüber hinaus, und bestand in einem Baum-, Irr- und Ziergarten mit Brunnen und Wasserkünsten.

1464 benützten die eidbrüchigen Wiener Bürger denselben zu ihrem Schlupfwinkel.

Im XVI. Jahrhundert erscheint der Burggarten unter dem Namen „der Königinn Baumgarten" mit einem Meierhofe bei der Prunlucken (Brunnlucken) vor dem Wiedmerthore in der Laimgrube.

Kaiser Maximilian I. zog unter seinen 140 Lustbezirken oder Hofgärten jenen zu Wien in und um die Burg, in und vor der Stadt, allen anderen vor, und stellte denselben unter die Aufsicht seines ersten Gartenmeisters, dem neun Obstgärtner untergeordnet waren.

1529 wurde dieser Garten unter Kaiser Ferdinand I. durch die türkische Belagerung gänzlich verwüstet und verschwand dann durch die Erweiterung der Festungswerke, bis auf den Meierhof (die heutige obere Windmühle rückwärts des Pfarrhofes von St. Theobald) in der Laimgrube.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Um 1542 wurde der aus diesem verwüsteten Garten entstandene Stetar (öde Grund) mit Einschluss des schon von Kaiser Friedrich IV. 1460 von den Augustinern zur Burg gezogenen Leichengrundes in einen Turnierplatz umgestaltet, daneben (auf dem heutigen Josephsplatze und einem Theile des Burg- und Michaelerplatzes bis gegen den Kohlmarkt hin und an die Nordseite des alten Burggrabens, mit Einschluss des Raumes aller auf diesen Plätzen späterhin errichteten Gebäude, wie jenes hinter der Augustinerkirche bis an die Bastei) ein Irrgarten mit Wasserkünsten angelegt, und gegenüber aus dem alten, um 1526 erbauten Zeughause 1559 die neue Burg (jetzt Stallburg) für den Thronprinzen Maximilian, als erwählten König von Böhmen, errichtet.

Ungefähr gleichzeitig wurde auch ein zweiter, jedoch viel kleinerer zur Hofburg gehöriger Garten, auf dem zwischen 1530 und 1531 errichteten grossen Bollwerke angelegt, welcher sich unmittelbar vor der schon 1529 erbauten und 1545 wieder neu hergestellten alten Burgschanze oder dem sogenannten Spanier befand.

Ersterer erhielt den alten Namen „Paradeisgarten", letzterer die Benennung „Hirsch und Jäger am Thurm", da er sich in der Nähe des gegen das Wiedmerthor gestandenen alten Burgthurmes oder des sogenannten Wiedmerthurmes befand, der mit einem grünen Dache versehen und mit der bildlichen Darstellung eines vom Jäger verfolgten Hirsches geziert war, und in welchem Kaiser Maximilian I. sein Hausarchiv und seine Hofbibliothek bewahrte.

Maximilian II. liess diese Gärten zuerst mit seltenen Bäumen bepflanzen und Rudolf II. vermehrte diese Pflanzungen durch den Ankauf vieler fremder Gewächse.

Diese beiden Gärten sind es, welche Clusius mit dem Namen *„Hortus palatii caesarei"* bezeichnet, und aus welchen er vorzüglich schöner Stämme des angeblich aus Amerika stammenden, damals noch so seltenen Kirsch-Pflaumenbaumes *(Prunus Myrobalanus, Prunus cerasifera)* gedenkt. Wahrscheinlich hat der kleinere dieser Gärten, „Hirsch und Jäger am Thurm" genannt, nur kurze Zeit bestanden, und wurde zwischen 1622 und 1623, als Ferdinand II. jenes Bollwerk, auf welchem er sich befand, vergrösserte, wieder aufgehoben.

Der grössere hingegen, oder der „Paradeisgarten", hatte seine Blüthezeit unter Ferdinand II. und Ferdinand III., wiewohl sein Umfang durch den von seiner vorigen Stelle (dem Spitalsplatze) auf einen Theil dieses Gartens (den heutigen Josephsplatz) verlegten Tummel- oder Turnierplatz (späterhin als Sommerreitbahn benützt), schon damals bedeutend beschränkt wurde.

Dieser Tummelplatz sowohl als der Burggarten war mit einer Mauer eingeschlossen, welche vor der Augustinerkirche bis gegen die Stallburg den Turnierplatz begrenzte, und sich von da längs des Gartens bis zum Kohlmarkte, dem alten Ballhause (dem jetzigen Burgtheater) und der Burg zog. Ostwärts gegen den Tummelplatz hatte der Garten einen Grottengang und gegen den Michaelerplatz eine mit allerlei Meermuscheln gezierte Brunnstube, in welcher ein aus Silber gearbeitetes Bergwerk angebracht war, dessen Figuren durch Wasser künstlich in Bewegung gesetzt wurden.

1659 wurde ein Theil des Tummelplatzes verbaut, indem Leopold I. ausser dem Burggraben gegen das Augustinerkloster hin ein Schauspielhaus aus Holz erriehten liess, und 1670 erneuerte der Kaiser am Wiedmerthurme das Andenken des einst hier bestandenen Waldes, so wie die Erinnerung an die früher bildliche Darstellung auf demselben durch Aufstellung eines liehenden, vom Jäger und Hund verfolgten Hirsches auf dem Dache dieses Thurmes, welches Monument sich bis zur Abtragung des Thurmes 1753 erhielt.

1705 erbaute Kaiser Joseph I. über dem Graben der alten Burg, zwischen dem Burggarten und dem Turnierplatze, gegen die Stallburg hin, das alte Opernhaus und zwischen 1723 und 1726 führte Kaiser Karl VI. an der Stelle des alten hölzernen Schauspielhauses auf dem Turnierplatze den Bau des Hofbibliothekgebäudes aus.

Digitized by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Durch den zwischen 1729 und 1735 stattgefundenen Bau der Reitschule, nach dessen Vollendung der Turnierplatz zur Sommerreitbahn gemacht und auch die alte Gartenmauer von der Stallburg bis zum alten Ballhause (dem jetzigen Burgtheater) und der Burg gesprengt wurde, ging der Burggarten beinahe gänzlich zu Grunde.

Noch mehr verlor dieser Garten, als 1741 das neue Theater in dem alten Ballhause errichtet wurde, wo man die schöne Brunnstube zum Eingange des neuen Theaters verwendete und verschwand hierauf später gänzlich, als der übrig gebliebene kleine Theil des Gartens, zwischen dem alten Burggraben und der Reitschule, hinter dem Theatergebäude, zur Herstellung eines neuen Ballhauses benützt wurde.

Da somit die Hofburg eines Gartens entbehrte, und die kaiserliche Schiess-Stätte auf dem Walle zwischen der Burg- und Löwelbastei durch die 1741 durch Feldmarschall Graf von Khevenhüller stattgefundene Freistellung der Festungswerke ohnehin Schaden gelitten hatte, so bestimmte Maria Theresia diese Stelle zur Errichtung eines neuen Burggartens, der zur Erinnerung an den alten, gleichfalls die Benennung „Paradeisgarten" erhielt, und liess in der Mitte desselben ein grosses Gartengebäude aufführen.

Zwischen 1748 und 1749 wurde das alte Opernhaus am ehemaligen Burggarten zu Redouten-Sälen umgestaltet, und 1752 der ganze Tract zwischen der Hofbibliothek und Stallburg neu gebaut und mit einem Schwibbogen mit letzterer in Verbindung gebracht.

Nachdem später das im einstmaligen Burggarten errichtete neue Ballhaus wieder abgebrochen wurde, liess der damalige kaiserliche Theater-Director, Graf Jakob Durazzo Excellenz, 1760 den kleinen Überrest des alten Gärtchens räumen, mit Bäumen bepflanzen und mit Grasplätzchen und einem Springbrunnen versehen und zum öffentlichen Spaziergange einrichten.

1769 wurde auch die Mauer zwischen der Augustinerkirche und dem Schwibbogen der Stallburg, welche die Sommerreitbahn (den heutigen Josephsplatz) begrenzte, weggerissen, der Platz vor dem Hofbibliotheks-Gebäude freigestellt und die Sommerreitbahn in jenes neuhergestellte Gärtchen verlegt, wodurch jede Spur des einstmals so blühenden Hofgartens vertilgt wurde; 1784 erbaute Joseph II. den linken Flügel des Hofbibliothek-Gebäudes nächst der Augustinerkirche (in welchem sich dermalen das zoologische Museum befindet), wodurch dieser Platz, der seit jener Zeit den Namen Josephsplatz erhielt, seine dermalige Regelmässigkeit erlangte.

Die Stelle des zweiten alten Burggartens, „Hirsch und Jäger am Thurm", liess Joseph II. 1782 mit Bäumen bepflanzen und mittelst eines Ausganges von dem 1746 restaurirten Spanier und einer über den Graben gezogenen Brücke mit der Stadt in Verbindung setzen, um sie zu einem öffentlichen Erholungsorte zu gestalten, welcher der „Promenadeplatz" genannt wurde, und gegen das Ende seiner Regierung versah er das neue „Paradeisgärtchen" auf der Bastei mit einem Treibhause und einer Gärtnerwohnung.

Den höchsten Flor erreichte dieses Gärtchen unter der Regierung Kaisers Franz II., welcher 1797 die Bildsäule seines Grossvaters Franz I. in diesem Garten aufstellen liess.

Dieses Monument, aus Blei gegossen, ist eine Arbeit des geschätzten Künstlers Balthasar Moll und stellt den Kaiser in Lebensgrösse zu Pferde sitzend, im modernen Costüme dar. Das Fussgestell trug folgende Inschrift:

DIVI. FRANCISCI. I. ROMANOR. IMP. STATVAE.
FRANCISCVS. II ROMAN. IMP.
AVI. OPTIMI. MAXIMI. MEMORIAM. VENERATI.
HVNC. LOCVM. OPTAVIT.
VT. IN. SVORVM. CONSPECTV. SEMPER. ESSET.
MDCCXCVII.

Auch den „Promenadeplatz" verschönerte Franz II. durch Vermehrung der Bäume, liess 1803 den Spanier an der alten Burg abtragen, den Platz, auf welchem diese

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Schanze stand, ebnen, und nachdem an dessen Stelle 1805 der neue Rittersaal erbauet war, den „Promenadeplatz“ durch eine gemauerte, über den Burggraben gezogene Brücke mit der Stadt verbinden.

2) Die Existenz einer Sammlung von Naturalien und Kunstgegenständen, welche Kaiser Maximilian II. in dem Lustschlosse Ebersdorf angelegt, das schon von Kaiser Maximilian I. im Tausche gegen Ernstbrunn und Mauer von Veit von Ebersdorf erworben wurde, wird von Clusius in seiner „*Rariorum plantarum Historia*“ nur mit wenigen Worten angedeutet. Was sie enthielt, ist gänzlich unbekannt geblieben. Doch scheint es, dass sie auch von den späteren Regenten gepflegt und vermehrt, und der grösste Theil derselben zuletzt in die kaiserliche Schatz- und Raritätenkammer übertragen wurde. So viel ist gewiss, dass noch zur Zeit Karl's VI. und zwar in den Jahren 1730—1732 daselbst eine Sammlung von ausgestopften Thiergruppen, vielen Jagdgemälden und anderen Kunstgegenständen aufbewahret wurde, welche in einem grossen Saale des ersten Stockwerkes aufgestellt war, zu welchem man über eine an der Aussenseite des damals aus drei Stockwerken bestandenen Schlosses angebrachte Treppe gelangte.

Küchelbecker bezeichnet in seinem Werke: „Allerneueste Nachricht vom Römisch-Kayserl. Hofe nebst einer ausführlichen Historischen Beschreibung der Kayserlichen Residentz-Stadt Wien und der umliegenden Oerter,“ unter den damals vorhanden gewesenen Thieren, einen Löwen und Wolf, ein Wildschwein, und mehrere Hirsche und Rehe.

Ausserdem befand sich in jenem Saale auch noch eine Sammlung von Hirsch- und Rehgeweihen, sowie von Gems- und Steinbockhörnern, welche auf zierlich gearbeiteten und bemalten Holzköpfen an den Wänden des Saales angebracht und mit Aufschriften auf besonderen Tafeln versehen waren, welche das Datum des Tages und Jahres, an welchem diese Thiere geschossen wurden und die Namen ihrer Erleger aus dem kaiserlichen Hause enthielten. Diese Sammlung, welche einige höchst merkwürdige Missbildungen von Geweihen enthielt, wurde im Jahre 1796 in das von Kaiser Franz II. gegründete Thier-Cabinet in die kaiserliche Hofburg nach Wien übertragen.

3) Über die Privatgärten, welche zur Zeit Rudolf's II. in Wien seltene, sowohl in- als ausländische Gewächse cultivirten, theilt Clusius in seiner „*Rariorum plantarum Historia*“ einige kurze Nachrichten mit.

Am häufigsten und stets mit Lobe erwähnt er des Gartens seines Fremdes und Hausherrn (*Hospitis*) Johann Aichholz, Professors der Medicin, 1574 gewesenen Rectors der Universität und berühmten praktischen Arztes.

Diesen Garten, in welchem er seine aufgefundenen österreichischen Pflanzen zur Cultur brachte, bezeichnet er in einer Stelle seines Werkes als „*Hortus pensilis*“, was vermuthen lässt, dass es einer jener Terrassen-Gärten war, die schon damals auf dem von der Währingergasse gegen die drei Mohrengasse hinabreichenden Schattenberge (später Oehsenberg genannt) angelegt waren, und die erst in späterer Zeit mit dem vormals Turn'schen Gebäude auf 26 Baustellen abgetheilt und auch verbauet wurden (alles Suttner'sches Haus, dann Graf Hallwyl, Graf Kufstein, von Schrick); denn die Gärten auf dem Abhange in der langen Gasse, dem Fürstlich Liechtenstein'schen Garten gegenüber, bestanden damals noch nicht.

Später als des Aichholz'schen Gartens erwähnt Clusius auch seines eigenen Gärtchens, von dem jedoch durchaus nicht ermittelt werden konnte, wo es einst gestanden, wiewohl unser hochgefeierter Naturforscher Joseph Freiherr von Jacquin alle Mühe angewendet hat, hierüber Gewissheit zu erlangen.

Gewächshäuser scheint man zu Clusius' Zeiten noch wenige gehalt zu haben, da er derselben nirgends erwähnt und es gewiss nicht vergeblich versucht haben würde, Sträuche und Bäume aus dem Orient und dem wärmeren Italien im Freien zu erziehen, wiewohl Aichholz den *Laurocerasus* und mehrere ähnliche Pflanzen aus wärmeren Klimaten in Töpfen überwintert zu haben scheint.

Digitized by the Harvard University, Download from the BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

4) Joseph Franz Freiherr von Jacquin führt in seiner, in den medicinischen Jahrbüchern vom Jahre 1825 enthaltenen Abhandlung: „Der Universitäts-Garten in Wien", welche auch als Separatdruck in 8. erschien, folgende auf:

Galanthus byzantinus, — *Fritillaria imperialis*, — *Fritillaria persica*, — *Lilium pomponium*, — *Lilium chalcedonicum*, — *Tulipa oculus*, — *Tulipa solis* und andere, — *Ornithogalum arabicum*, — *Muscari moschatum*, — *Muscari monstrosum*, — *Allium scorodoprasum*, — *Crocus maesiacus*, — *Iris susiana* und andere, — *Anemone coronaria*, — *Paeonia peregrina*, *Aesculus Hippocastanum*, — *Prunus cerasifera*, — *Prunus Laurocerasus* und mehrere andere.

5) Da in Wien noch kein botanischer Garten bestanden, fassten die nieder-österr. Landstände 1665 den Entschluss, einen Medicinalgarten (*Hortum medicum*) anzulegen, und daselbst Unterricht in der Kenntniss und Cultur der Medicinal-Pflanzen ertheilen zu lassen.

Zur Herstellung dieses „medicinischen Landschaftsgartens" erkauften sie am 1. September 1665 den mit einem Wohnhause in Verbindung gestandenen Garten des ehemaligen kaiserlichen Obersten Jobst von Rust, neben dem Jesuitengarten (nachmals ein Eigenthum des Hofrathes Joseph Hyacinth von Froidevaux) in der Rossau, von dessen Erben für eine Summe von 3000 Gulden und 150 Gulden Leihkauf, und übertrugen die Umstaltung desselben in einen botanischen Garten und dessen Aufsicht dem Dr. Franz Billot, den sie wegen seines ausgezeichneten Rufes als Arzt schon 1662 aus Paris berufen und zu ihrem Landschafts-Physicus ernannt hatten.

Aus einem von Billot an die Stände erstatteten Berichte geht hervor, dass es seine Absicht war, einen Garten herzustellen, wie damals noch keiner bei irgend einer deutschen Universität vorhanden war.

Er hatte Pfropfreiser der neuesten und besten Obstsorten, welche bisher noch nicht in Österreich zu finden waren, aus Frankreich und Lothringen bringen lassen, sich mit dem *Jardin des plantes* in Paris und den damals schon bestandenen Universitäts-Gärten zu Padua, Bologna, Leyden und Altdorf in Verbindung gesetzt, um Samen von seltenen Pflanzen zu erhalten.

Oben auf dem Berge des Gartens hatte er einen Laubengang für Weinreben angelegt, nicht nur allein allerlei inländische Bäume aus dem Walde (insbesondere Linden) und die damals noch seltenen Rosskastanien (*Aesculus Hippocastanum*) in den Garten gebracht, sondern auch Pflanzen in den böhmischen und schlesischen Gebirgen sammeln lassen. Auch hatte er Hochbeete zum Anbaue der Samen und 56 Beete zum Aussetzen der Pflanzen vorgerichtet, einen Teich für Wasserpflanzen und am Rande für Sumpfpflanzen zurichten lassen, ausser vielen Beeten mit aromatischen Pflanzen zum Medicinalgebrauche, und insbesondere solchen, die im Frühjahre zur Kräutersuppe verwendet werden.

Aus demselben Berichte ist zu ersehen, dass Dr. Billot drei Gärtner in diesem Garten verwendete und den Ständen Verzeichnisse aller damals in demselben vorhanden gewesenen Pflanzenarten vorgelegt habe, aus welchen man wohl am besten den Zustand dieses Gartens hätte beurtheilen können, wenn sie im ständischen Archive aufzufinden gewesen wären. Doch geht aus Allem hervor, dass man damals über den eigentlichen Zweck eines botanischen Gartens noch nicht im Klaren war, und Dr. Billot nicht die Eigenschaften besass, eine solche Anstalt wissenschaftlich zu heben.

Billot errichtete auch in diesem Garten ein chemisches Laboratorium, und betrieb daselbst nebst der Bereitung von Wunderarzneien vorzugsweise Alchymie.

Nachdem die Stände ungeachtet vieler Einwürfe einer dieser Anstalt gram gewesenen Gegenpartei dieselbe durch entschiedene Stimmenmehrheit bis ins zwölfte Jahr erhalten und ihr jährlich eine Summe von mehr als 2000 Gulden zugewendet hatten, beschlossen sie am 2. Juni 1677, nach dem kurz vorher in eben diesem Jahre erfolgten Tode Dr. Billot's, diesen Garten aufzugeben und ihn ihrem Landmarschalle Grafen

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ferdinand Max von Sprinzenstein zum Geschenke darzubringen, der sich jedoch einige Zeit weigerte, diese Schenkung anzunehmen.

Nach dessen Tode erbten diesen Garten seine beiden Töchter, Katharina Eleonora Gräfinn von Lamberg und Maria Regina Gräfinn von Hoyos, und überliessen ihn, nachdem mittlerweile das Wohnhaus durch eine im benachbarten Auersperg'schen Hause ausgebrochene Feuersbrunst zerstört wurde, 1680 dem Grafen Hanns Görge Khufstein, dessen Familie ihn bis 1752 besass, wo er an den Lust- und Ziergärtner Willinger verkauft wurde, dann zertheilt an Baptist von Menshengen und Johann Pirz überging, und später wieder vereiniget, 1802 ein Eigenthum von Johann Weyringer und dessen Gattinn Theresia wurde, welch' letztere ihn noch 1825 unter den Nummern 125, 126 und 127 in der langen Gasse der Rossau besass, und als Küchengarten benützte, wo jede Spur seiner ehemaligen Bestimmung vertilgt war.

6) Wahrscheinlich datirt sich die erste Grundlage des Jesuiten-Museums schon von jener Zeit, als Kaiser Ferdinand II. die Wiener Hochschule diesem Orden übertrug, mithin vom Jahre 1622. So viel ist indess gewiss, dass bereits im Jahre 1715 ihr physicalisch-mathematisches Museum bestand, das nebst vielen physicalischen und astronomischen Instrumenten, Maschinen (vorzüglich für Navigation), Modellen und Werkzeugen, auch eine ansehnliche Sammlung von naturhistorischen Gegenständen enthielt, welche die Jesuiten allmählich auf ihren Reisen gesammelt hatten, und dass dieses Museum schon in jenen Jahren von den Jesuiten zum öffentlichen Unterrichte in der Experimental-Physik benützt wurde.

Bereits im Sommer des Jahres 1742 hielt der als Physiker berühmte Jesuite Pater Joseph Franz, Lehrer der Experimental-Physik und späterhin auch Aufseher der Akademie der morgenländischen Sprachen, welcher in demselben Jahre die Mittagslinie auf dem Stephansthurme zog, in diesem Museum seine erste Vorlesung über Experimental-Physik, und lehrte von 1743 an bis zu seinem Tode nebst Mathematik und Astronomie auch jährlich einige Wochen während der Sommermonate hindurch jene Wissenschaft, wobei er viele physicalische Versuche anstellte.

1745 besorgte Pater Franz, mit Beihilfe des nachmaligen Astronomen Maximilian Hell, die Einrichtung des Museums, und in das Jahr 1751 fallen jene berühmten Versuche, die Kaiser Franz I. gemeinschaftlich mit Pater Franz in dem mit dem Museum in Verbindung gestandenen chemischen Laboratorium der Jesuiten (neben dem dermaligen Vortese-Saal der speciellen Naturgeschichte, dem ehemaligen Locale des Jesuiten-Museums) zur Gewinnung grosser Diamanten mittelst Schmelzung unternommen.

Da sich dieses Museum durch die Betriebsamkeit seiner Curatoren und die zahlreichen Beiträge von vielen Unterstützern schon so sehr vergrössert hatte, dass das Locale, in welchem es ursprünglich aufgestellt war, zu enge wurde, und auch nicht mehr zureichte die vielen Zuhörer zu fassen, so wurde es 1754 in die daranstossenden beiden grossen Säle im zweiten Stockwerke des alten Schulgebäudes gebracht, welche früher die Jesuiten zu ihren theatralischen Vorstellungen benützten, wo es sich noch dermalen befindet. Pater Franz besorgte abermals die neue Aufstellung dieser bereits sehr umfangreichen Sammlung, und das Museum erhielt fortwährend durch Freunde der Wissenschaft bedeutende Bereicherungen, worunter nebst jenen, welche Pater Franz demselben selbst zuführte, die schöne Sammlung der verschiedenartigsten Instrumente, welche der Cardinal und Fürst-Erzbischof zu Wien Johann Leopold von Trautsohn dem Museum legirte, eine der wichtigsten ist, so wie jene von astronomischen Instrumenten, welche als ein Vermächtniss des Hofrathes von Staindler an dasselbe fiel.

Wahrscheinlich kam auch die einstmals berühmte Sammlung von Vögeln, Reptilien und Fischen des Grafen Franz Anton Hannibal von Thurn und Valsassina, General-Vicars des Bisthums Passau, nach dessen Tode 1768 um das Jahr 1770 in dieses Museum, von welcher Scopoli viele Vögel in seinem *„Anno I. historico naturali“*

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Lipsiae 1769, 8. und Laurenti (eigentlich Winterl) viele Reptilien in seiner „*Synopsis Reptilium*“ Viennae 1768, 8. beschrieben, und daher auch die von Nikolaus Jacquin in den Jahren 1755—1759 in West-Indien gesammelten Reptilien und Fische.

1773. Als Papst Clemens XIV. mittelst Bulle vom 21. Juli die Aufhebung der Jesuiten befohlen und dieselbe am 14. September in Österreich wirklich erfolgte, fiel dieses Museum an die Universität, und wird seit jener Zeit fortwährend bei den öffentlichen Vorlesungen benützt.

Als Maria Theresia 1775 auf der Wiener Hochschule eine eigene Lehrkanzel für Naturgeschichte errichtete, wurde der physicalisch-astronomische und mechanische Theil dieses Museums von dem naturhistorischen getrennt, letzterer in dem alten Locale belassen und ersterer in das schon zwischen 1753 und 1755 erbaute neue Universitätsgebäude übertragen. Der Professor der Naturgeschichte Johann Jakob von Well besorgte die neue Aufstellung der naturhistorischen Sammlungen in den nun frei gewordenen beiden grossen Sälen.

Zwischen 1775 und 1787 wurden der Naturalien-Sammlung bedeutende Bereicherungen zugeführt. Nikolaus Jacquin, Professor der Botanik und Chemie, machte seine prachtvolle Mineralien-Sammlung der Universität zum Geschenke, und Sigismund Freiherr von Zois in Krain, ein bekannter Freund und Förderer der Wissenschaft, schenkte viele und seltene Mineralien des Inlandes dahin, so wie Professor von Well bemüht war, durch Ankäufe diese Sammlung schnellmöglichst zu vergrössern. Auch erhielt von Well 1782, als Kaiser Joseph II. die Theresianische Akademie aufgelöst hatte und aus der Mineralien-Sammlung derselben bereits eine Auswahl für die kaiserliche Naturalien-Sammlung getroffen war, den Auftrag, aus dem Reste dieser Sammlung Alles auszuwählen, was für das Museum der Universität wünschenswerth war.

1784 schenkte Kaiser Joseph II. den in Schönbrunn zu Grunde gegangenen schönen männlichen Elephanten dem Museum der Universität, welcher im zweiten Saale der Sammlung durch Professor Fischer aufgestellt wurde, wie auch das Skelet desselben, welches Professor Joseph Barth unter seiner Leitung anfertigen liess.

Professor Peter Jordan, welcher schon seit 1783 an der Universität Naturgeschichte und physische Geographie für Philosophen vortrug und 1787 nach Well's Tode die Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte übernahm, die er bis 1806 bekleidete, liess gleichfalls keine Gelegenheit unbenützt, die Sammlung durch Ankäufe, vorzüglich aber von Mineralien zu bereichern.

Im Jahre 1800 wurde Doctor Karl Schreibers, ein junger hoffnungsvoller Naturforscher, Adjunct bei der Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte und führte 1801 bei seinen Vorträgen über Zoologie, worin er Professor Jordan supplirte, zuerst in Österreich das System der neueren französischen Naturforscher Cuvier, Geoffroy, Lacépède, Lamarck und Latreille ein, so wie er auch den zoologischen Theil des Universitäts-Museums nach den Werken dieser Männer wissenschaftlich bestimmte und in eine der neueren Zeit angemessene, streng systematische Ordnung brachte.

Die Auffindung eines Exemplars des Laurentischen Olms (*Hypochthon Laurentii*, Merrem.) in der Sammlung dieses Museums, gab die Veranlassung zu seiner vortrefflichen Abhandlung: „*A historical and anatomical Description of a doubtful amphibious Animal of Germany, called by Laurenti Proteus anguinus*,“ welche in den *Philosophical Transactions* zu London 1801 in 4. veröffentlicht wurde und grosses Aufsehen unter den Naturforschern erregte.

1807 erhielt Professor Johann Andreas Scherer das Lehramt der speciellen Naturgeschichte und stellte die Sammlung des Universitäts-Museums nach dem Muster der eben neu eingerichteten kais. Naturalien-Sammlung auf. Zu diesem Behufe wurde eine grosse Veränderung in den beiden Sälen vorgenommen; die Galleric welche sich im ersten grossen Saale befand, sammt den beiden fliegenden Treppen die zu derselben

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

führten, abgebrochen und die Schränke für die Sammlung der Säugethiere und Vögel nach dem Vorbilde der kais. Sammlung neu hergestellt. Durch diese Veränderung wurde jede Erinnerung an die frühere Einrichtung verwischt, denn nur die schönen Fresken auf dem Plafond, von Pozzo, sind dabei erhalten worden. Im ersten grossen Saale wurden an den Wänden 12 Glasschränke von ansehnlichem Umfange angebracht, in welchem die Sammlung der Vögel und ein Theil der Säugethiere nach dem Blumenbach'schen Systeme geordnet aufgestellt wurde, während eine doppelte Reihe von Schränken, die zur Aufnahme der Mineralien, Reptilien und Fische bestimmt waren, die ganze Mitte des langen Saales einnahm. Der obere Theil dieser Schränke war durch Glasthüren geschlossen und enthielt die Schaugegenstände, der untere dagegen mit Schubladen versehen und diente zur Aufbewahrung der Mineralien von kleinerem Formate, von denen ein Theil, der sechs Schränke füllte, auch beim Unterrichte benützt wurde. Die Insecten-Sammlung wurde in besonderen Kästchen aufbewahrt.

Der zweite grosse Saal enthielt in sechs grossen, an den Wänden angebrachten Glasschränken den grösseren Theil der Säugethier-Sammlung und in einem siebenten einzelne Theile von Säugethieren. In der Mitte waren die grösseren Säugethiere und einige Skelete aufgestellt, und an der Seite die Conchylien in einem mit Schubladen versehenen Schranke.

Zu den vorzüglichsten Bereicherungen, welche das Museum der Universität während der Zeit als Professor von Scherer die Lehrkanzel bekleidete bis zu seinem Austritte 1833 erhielt, gehören mehrfache Geschenke des kais. Cabinetes aus allen Zweigen der Zoologie, und darunter das herrliche Skelet einer 16 Fuss hohen capischen Girafe, so wie nicht minder auch die prachtvolle Skelet-Sammlung des Professors Illg aus Prag, welche im September 1815 angekauft, und zu deren Aufstellung ein eigenes, einige Stufen höher liegendes Zimmer nächst den beiden Sälen des Museums eingeräumt wurde, in welchem die Büste des kais. Leibarztes Andreas Freiherrn von Stifft, auf dessen Veranlassung diese Sammlung an die Universität kam, seit jener Zeit aufgestellt ist.

Diese Sammlung, welche in fünf Glasschränken aufgestellt ist, enthielt über 300 osteologische Präparate, worunter 138 Skelete von Säugethieren, Vögeln und Reptilien, ferners viele Schädel, Zungenbeine, Gehörorgane, Kehlköpfe und Luftröhren, endlich auch Hörner, Knochenringe von Vogelangen, Eier und Embryonen von Reptilien.

1818 erhielt das Universitäts-Museum eine Sammlung der vorzüglichsten Gattungen der Eingeweidewürmer, welche der Director des k. k. Naturalien-Cabinetes Karl von Schreibers und Dr. Johann Gottfried Bremser, Custos jenes Cabinetes, der Universität zum Geschenke machten. Auch wurden unter Professor von Scherer in den Jahren 1812, 1822 und 1823 mehrere Tausch-Verbindungen mit dem kais. Naturalien-Cabinete eingeleitet, und vielfache Ankäufe gemacht, worunter Hermann's prachtvolle Präparate der Gehörwerkzeuge der Fische, eine schöne Sammlung von Zähnen der Haus-Säugethiere, welche um das Jahr 1825 von Professor Illg aus Prag angekauft wurde und eine Sammlung ausgestopfter Fische, die Herr Jakob Heckel in Wien dem Universitäts-Museum 1833 käuflich überliess, die vorzüglichsten sind.

Im Jahre 1833 erhielt Professor Kaspar Fischer die Lehrkanzel der speciellen Naturgeschichte und pflegte mit Eifer die Vermehrung des seiner Leitung und Aufsicht anvertrauten Museums, welchem durch einen im Jahre 1837 mit dem kais. Cabinete eingeleiteten Tausch, eine wesentliche Bereicherung an Fischen zugeführt wurde.

7) Johann Ritter von Baillou war am 20. October 1679 zu Florenz geboren und der Verfasser zweier Abhandlungen: *„Compendio analitico delle pietre preziose, metalli e altri fossili“* und *„Mémoire presenté à la société colombaria à l'occasion du livre qui donne la description abregée de son cabinet“*, welche im ersten Bande der *„Memorie di varia erudizione della società colombaria Fiorentina“* Firenze 1747, in 4. erschienen.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

8) Während der Periode von Franz I. und Maria Theresia bestanden folgende Naturalien-Sammlungen von Privaten in Wien:

A. Sammlungen aus verschiedenen Naturreichen.

1) Die Sammlung der P. P. Augustiner. (Bestehend aus einer Sammlung aus allen drei Naturreichen, worunter eine kleine Sammlung ausgestopfter Thiere, vorzüglich aber Conchylien und Mineralien, nebst mancherlei anderen Naturgegenständen, welche mit einer Sammlung von physicalischen und astronomischen Instrumenten, von Maschinen, Modellen, Münzen, Antiken, Gyps-Abgüssen, Siegeln und Kunstgegenständen vereinigt war.) Diese Sammlung wurde um das Jahr 1730 von Pater Tobias Riedling *a Nativitate B. M. Virginis* gegründet und nach ihm durch Pater Johann Peter Sulzer von 1785 bis zu dessen Tode um das Jahr 1800 ansehnlich vermehrt. Von der Sammlung der Conchylien besteht ein ausführlicher, von Pater Tobias Riedling verfasster Katalog mit Abbildungen aller zu seiner Zeit in dieser Sammlung befindlich gewesenen Arten und einer kurzen Beschreibung derselben, welcher als Manuscript in der Bibliothek der P. P. Augustiner aufbewahrt wird. Diese Sammlung wurde um das Jahr 1826 im Versteigerungswege hindangegeben;
2) der P. P. Serviten. (Enthaltend Conchylien, Zoophyten und Mineralien, die mit einer Münz-Sammlung vereinigt waren.) Auch diese Sammlung wurde um das Jahr 1730 und zwar von Pater Aloisius Magis gegründet, bis zu seinem Tode im Jahre 1806 fortwährend vermehrt und noch vor dem Jahre 1821 verkauft;
3) der P. P. Minoriten. (Enthielt vorzugsweise Conchylien, welche nach Rumph's „Amboinischer Raritäten-Kammer" geordnet waren, Mineralien und Petrefacten, aber auch Thiere aus verschiedenen Classen und mancherlei andere Naturgegenstände. Diese Sammlung war mit mehreren anderen Sammlungen und zwar von astronomischen Instrumenten, Münzen, Antiken und Kunstgegenständen vereinigt und in der Bibliothek des Minoriten-Convents in 8 Wand- und 2 Glasschränken aufgestellt.) Sie wurde schon 1724 von Pater Alexander Giessel angelegt, eifrig vermehrt und nach seinem Tode, vor 1770, dem Kloster überlassen. Wiewohl die P. P. Minoriten bei ihrer Übersiedelung am 1. Mai 1784 in das Kloster der aufgehobenen Trinitarier oder Weiss-Spanier in der Alser-Vorstadt diese Sammlung mit sich nahmen, so wurde sie doch schon vor dem Jahre 1805 im Versteigerungswege verkauft. Vieles aus derselben kam an das kaiserliche Naturalien-Cabinet;
4) des Herrn Joseph de France, General-Directors der k. k. Schatzkammern und Gallerien. (Bestehend aus allerlei Natur-Merkwürdigkeiten und vereinigt mit einer Sammlung von antiken Münzen, Alterthümern und Kunstgegenständen.) Diese Sammlung bestand noch 1771, somit noch lange nach dem Tode ihres schon vor 1765 verstorbenen Besitzers;
5) der Savoyischen Akademie. (Enthielt vorzugsweise Mineralien und war mit einer Sammlung von physicalischen und astronomischen Instrumenten, wie auch von Kunstgegenständen vereinigt.) Diese Sammlung wurde 1778, bei Vereinigung dieser Akademie mit der Theresianischen, der dortigen Sammlung einverleibt und bei Aufhebung der letzteren im Jahre 1782 theils an das kaiserliche Naturalien-Cabinet, theils an das Universitäts-Museum vertheilt;
6) der Theresianischen Akademie. (Bestehend aus Conchylien und Mineralien und vereint mit einer Sammlung von physicalischen und astronomischen Instrumenten, Maschinen, Modellen und Münzen.) Diese Sammlung wurde im Jahre 1747 von den Jesuiten gegründet, welche von ihren Brüdern in Steiermark, Kärnten, Krain, Ungarn, Siebenbürgen und dem Banate, wo sie viele Collegien und Residenzen hatten, eine bedeutende Menge von Mineralien einsammeln liessen. Auch wurde diese Sammlung durch die Unterstützung von Wohlthätern ansehnlich vermehrt und selbst durch

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Ankäufe bereichert. Die einstmals berühmte Mineralien-Sammlung des Herrn Doctors Christian Ludwig Stieglitz, Rathsherrn und Beisitzers des Ober-Hofgerichtes zu Leipzig, von welcher die merkwürdigeren Stücke in einem besonderen, 1769 zu Leipzig erschienenen Werke: *„Spicilegium quorundam rerum subterranearum Lipsiae collectarum“* beschrieben und abgebildet wurden, kam auf diese Weise in den Besitz des Theresianums. 1776 erschien eine Beschreibung der Mineralien-Sammlung unter dem Titel: „Verzeichniss der Fossilien in dem zur allgemeinen Ökonomie gewidmeten Gebäude der k. k. Theresianischen Akademie“, Wien 1776, 8., welche schon 1773 hätte ausgegeben werden sollen. Verfasser dieser Schrift war wahrscheinlich Pater Mitterbacher von Mitternburg, welcher 1775 Professor der Physik, Naturgeschichte und Ökonomie am Theresianum war; vielleicht kam sie aber auch in Verbindung mit anderen Professoren dieser Lehranstalt zu Stande. Bei Aufhebung des Theresianums im Jahre 1782 wurde diese Sammlung zum Theile an das kaiserliche Naturalien-Cabinet, grösstentheils aber an das Universitäts-Museum abgegeben.

B. Mineralien-Sammlungen.

1) Die Sammlung der P. P. Schwarz-Spanier. Kam im Jahre 1783, als der Orden aufgehoben wurde, an das kaiserliche Naturalien-Cabinet;
2) des Stiftes zu St. Dorothee. Wurde 1783 dem kaiserlichen Naturalien-Cabinete einverleibt, als dieses Stift gegen Ende des Jahres 1782 mit dem Stifte Klosterneuburg vereinigt wurde;
3) des Herrn Ignaz Edlen von Born, k. k. Hofrathes bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen. Wurde von ihm selbst in einem besonderen Werke *„Lithophylacium Bornianum“*, Pragae 1772, 8., beschrieben und nach seinem Tode 1791 nach England verkauft;
4) des Herrn Nikolaus Joseph Edlen von Jacquin, Professors der Chemie und Botanik an der Wiener Universität. Kam als Geschenk an das Wiener Universitäts-Museum;
5) des Herrn Joseph von Sonnenfels, k. k. Hofrathes bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. Wurde bei Wiederherstellung der Theresianischen Akademie im Jahre 1797 diesem Institute gegen eine Leibrente überlassen;
6) des Herrn Leopold Grafen von Kolowrat, Präsidenten der k. k. Hofkammer. Gelangte in den Besitz des Herrn Alois Fürsten zu Liechtenstein, der sie nebst der Kolowrat'schen Conchylien-Sammlung um 30,000 fl. kaufte;
7) des Herrn Ferdinand Georg Edlen von Mitis, Präsidenten der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen. Diese Sammlung wurde von Franz Güssmann beschrieben und die detaillirte Beschreibung derselben unter dem Titel *„Lithophylacium Mitisianum“*, Viennae 1785, 8., veröffentlicht;
8) des Herrn Joseph Wenzel von Dam, k. k. Hof-Secretärs bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen. Kam im Jahre 1780 durch Kauf an das kais. Naturalien-Cabinet;
9) des Herrn Franz Benedict Hermann, Professors der Technologie an der k. k. Real-Akademie;
10) des Herrn Karl Haidinger, nachmaligen Directors-Adjuncten am kais. Naturalien-Cabinete. Gelangte im Jahre 1780 als ein Geschenk in den Besitz der Freimaurer-Loge zur wahren Eintracht;
11) des Herrn Bonsaing, bürgerl. Apothekers;
12) des Herrn Karl von Moll;
13) des Herrn Saldonner.

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

C. Pflanzen-Sammlungen.

1) Die Sammlung des Herrn Johann Georg Heinrich Kramer, Doctors der Medicin. Fiel als ein Erbtheil an dessen Sohn Wilhelm Heinrich, Doctor der Medicin zu Bruck an der Leytha;
2) des Herrn Ludwig, Doctors der Medicin. Gelangte in den Besitz des Herrn Doctors Emanuel Pohl;
3) des Herrn Heinrich Johann Nepomuk Crantz, Professors der Medicin und *Materia medica* an der Wiener Universität;
4) des Herrn Nikolaus Joseph Edlen von Jacquin, Professors der Chemie und Botanik an der Wiener Universität. Der grösste Theil dieser Sammlung wurde noch bei Lebzeiten des Besitzers an Esquire Aylmer Bourke Lambert nach London verkauft; der Rest fiel nach seinem Tode 1817 als ein Erbtheil an dessen Sohn Joseph Franz;
5) des botanischen Gartens der Wiener Universität. Wurde von Professor Nikolaus Joseph Edlen von Jacquin angelegt und durch seinen Sohn Joseph Franz ansehnlich vermehrt;
6) des Herrn Johann Siegmund Valentin Popowitsch, Professors der deutschen Sprache an der Wiener Universität. Kam an den botanischen Garten der Wiener Universität;
7) des Herrn Siegmund Anton Grafen von Hohenwarth, Präfecten an der Theresianischen Akademie;
8) des Herrn Johann Jakob von Well, Professors der Naturgeschichte an der Wiener Universität;
9) des Herrn Franz Joseph Lipp, Doctors der Medicin;
10) des Herrn Franz von Mygind, k. k. Commercien-Hofrathes;
11) des Herrn Siegbert Schiverek, Doctors der Medicin. Kam in Folge seiner Ernennung zum Professor der Chemie nach Lemberg;
12) des Herrn Valentin Brusati, ehemaligen Professors der Chemie und Botanik zu Pavia;
13) des Herrn Bonjard, Präfecten und Professors an der Theresianischen Akademie.

D. Thier-Sammlungen.

1) Die Sammlung der Herren Michael Denis und Ignaz Schiffermüller, Professoren an der Theresianischen Akademie. (Bestehend in österreichischen Schmetterlingen aus der Gegend von Wien.) Wurde von ihren beiden Besitzern gemeinschaftlich und mit Beihilfe des Herrn Alois von und zu Goldegg und Lindenburg, eines Zöglings der Theresianischen Akademie, zwischen den Jahren 1759 und 1775 gesammelt. Diese Sammlung, welche den Beleg zu dem von ihren Besitzern gemeinschaftlich, doch anonym herausgegebenen Werke „Systematisches Verzeichniss der Schmetterlinge der Wiener Gegend. Herausgegeben von einigen Lehrern am k. k. Theresianum", Wien 1776, 4., bildete und später Allein-Eigenthum von Schiffermüller wurde, als er zum Director des nordischen Stiftes nach Linz ernannt worden war, ist im Jahre 1806 durch Kauf an das kais. Naturalien-Cabinet gelangt, wo sie fortwährend abgesondert aufbewahret wurde. Leider ist sie beim Brande des Cabinetes am 31. October 1848 ein Raub der Flammen geworden;
2) des Herrn Alois von und zu Goldegg und Lindenburg, Zöglings der Theresianischen Akademie, später k. k. Rittmeisters. (Bestehend in österreichischen Schmetterlingen, dann einer Sammlung europäischer Insecten aus allen Ordnungen, vorzüglich reich an Insecten der österreichischen Monarchie in ihren verschiedenen

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

Entwickelungsstufen.) Die kleine Sammlung der Schmetterlinge der Wiener Gegend kam im Jahre 1778 als Geschenk an Professor Ignaz Schiffermüller, welcher sie mit seiner eigenen Sammlung vereinigte und nach dessen Tode mit seiner Sammlung durch Kauf 1806 an das kais. Naturalien-Cabinet. Die Sammlung europäischer Insecten wurde 1779 angelegt und von ihrem Besitzer später durch viele selbst unternommene Reisen mit Beihilfe seines Zöglings Johann Mitterpacher bis zum Jahre 1825 auf eine hohe Stufe der Vollkommenheit gebracht. Einen seltenen Vorzug gewährten dieser Sammlung die von ihrem eifrigen Gründer mit ungeheurem Fleisse geführten wissenschaftlichen Journale, welche über alle von ihm selbst gesammelten Exemplare genauen Aufschluss geben, indem sie die Zeit ihres Vorkommens, die Gegend ihres Aufenthaltes, die Pflanzen, worauf sie leben und noch mancherlei andere wissenswürdige Notizen enthalten, so wie nicht minder die Beschreibung der Raupen und Larven jener Insecten, die er selbst gezogen, der Nahrungspflanze, der Verwandlungszustände und die Angabe ihrer besonderen Eigenschaften und der Verwandlungszeit. Diese Sammlung sowohl als die darauf bezüglichen Journale gelangten nach dem Tode Goldegg's 1831 durch Kauf an Herrn Ernst Heeger;

3) des Herrn Joachim Johann Nepomuk Spalowsky, Doctors der Medicin. (Bestehend in einer Sammlung von Säugethieren, Vögeln, Reptilien, Fischen, Thier-Skeleten und Conchylien.) Diese Sammlung war die erste Privat-Sammlung in Wien, welche auch die höheren Thierclassen umfasste. Die misslichen Verhältnisse, in welche ihr Besitzer in Folge seiner allzugrossen Vorliebe für Naturwissenschaft gerieth, zwangen ihn schon 1781 einen Theil seiner Sammlung, nämlich die Säugethiere, Vögel und Fische zum Verkaufe auszubieten. Das Verzeichniss derselben erschien anonym unter dem Titel: „Beschreibung des nach dem Linäischen System eingerichteten Thier-Cabinetes", Wien 1781, 4. Unerwartet eingetretene günstige Umstände machten diesen Entschluss rückgängig und Spalowsky blieb im Besitze seiner Sammlung bis zu seinem Tode 1797, wo sie sodann einzeln verkauft wurde. Vieles davon, und namentlich eine grosse Anzahl von Conchylien, kam an das kaiserliche Naturalien-Cabinet;

4) des Herrn Georg Sebastian Helbing von Hirzenfeld. (Bestehend in Conchylien, Strahlthieren und Zoophyten.)

9) Franz Joseph Wiedon wurde 1703 zu Wien geboren, und starb daselbst am 14. August 1799 im 96. Jahre.

10) Karl Maria Jakob Pius Haidinger war am 10. Juli 1756 zu Wien geboren, und starb als k. k. Bergrath und Referent bei der k. k. Hofkammer im Münz- und Bergwesen am 16. März 1797 daselbst im 41. Lebensjahre. Eine nach seinem Austritte als Director des kaiserlichen Naturalien-Cabinetes, im II. Bande der „Neueren Abhandlungen der k. Böhmischen Gesellschaft der Wissenschaften", Prag 1795, 4., erschienene Abhandlung, führt den Titel: „Etwas über den Durchgang der Blätter bei Fossilien, über Saphir, Rubin und Spinell".

11) Folgende Privat-Sammlungen sind während der Regierungs-Periode von Joseph II. und Leopold II. in Wien entstanden:

A. Sammlungen aus verschiedenen Naturreichen.

1) Die Sammlung der k. k. medicinisch-chirurgischen Josephinischen Akademie. (Bestehend in einer Sammlung von Mineralien und Conchylien, welche in der Folge auch auf alle übrigen Thierclassen ausgedehnt wurde;

2) der Freimaurer-Loge zur wahren Eintracht. (Enthielt Mineralien, Conchylien und einige Vögel.) Diese Sammlung wurde von Ignaz Edlen von Born gegründet, und durch die zahlreichen Geschenke, welche ihr von vielen Seiten und namentlich von

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

den ihr angehörigen Mitgliedern Franz Hermann, Karl Haidinger, Andreas Stütz, Joseph von Sonnenfels, Franz Grafen von Saurau, Franz Märter, Karl von Moll, Georg Helbling von Hirzenfeld, Bonsaing und Saldonner, so wie von dem Fräulein Eleonore von Raab zugeflossen, in kurzer Zeit ansehnlich vermehrt. Sie war in einem besonderen Gemache des Logen-Locales in zierlichen Schränken aufgestellt, in dessen Mitte sich auf einem Marmor-Sockel die schön gearbeitete, aus carrarischem Marmor gemeisselte Büste Born's befand. Nach Auflösung des Freimaurer-Ordens in den österreichischen Staaten im Jahre 1794 wurde diese Sammlung einzeln verkauft und ein grosser Theil derselben sammt der Büste Born's gelangte in den Besitz der P. P. Carmeliten in der Leopoldstadt.

B. Mineralien-Sammlungen.

1) Die Sammlung des Herrn Nikolaus Edlen von Jacquin, Professors der Chemie und Botanik an der Wiener Universität. Wurde im Jahre 1804 für eine Summe von 20,000 Gulden an Seine kais. Hoheit Erzherzog Johann verkauft;
2) des Hrn. Abbé Nikolaus Poda. Kam in den Besitz des Hrn. Johann Strommer, Lehrers am Taubstummen-Institute zu Wien;
3) des Herrn Johann Thaddäus Peithner Edlen von Lichtenfels, k. k. Hofrathes bei der Hofkammer im Münz- und Bergwesen. Fiel nach seinem Tode 1792 als ein Erbtheil an dessen Sohn Thaddäus und wurde später dann einzeln verkauft;
4) des Herrn Johann Sebastian von Müller, k. k. Hofrathes bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. Ging nach seinem Tode an dessen Gattinn Theresia, späteren von Tambosch über, und von deren Erben an mich;
5) des Herrn Abbé Andreas Stütz, Professors der Naturgeschichte und Geographie an der k. k. Real-Akademie. Kam nach dessen Tode 1806 in den Besitz seines Bruders Dr. Franz Stütz;
6) des Fräuleins Eleonore von Raab, nachmalige Frau von Uberta. Diese Sammlung, welche von v. Born unter dem Titel *„Catalogue méthodique et raisonné de la Collection des Fossilles de Mlle Eléonore de Raab“*, Vienne 1790, Vol. I et II, 8., beschrieben wurde, gelangte später in den Besitz des Herrn Moriz Grafen von Fries;
7) des Herrn Andreas Grafen von Hadik, k. k. Feldmarschalls. Kam nach dessen Tode 1790, durch Kauf an das kais. Naturalien-Cabinet;
8) des Herrn Franz Grafen von Saurau, k. k. Hofrathes bei der böhmisch-österreichischen Hofkanzlei. (Enthielt auch eine Sammlung von Krystall-Modellen aus Alabaster nach Bekkerhin und Kramp.) Die Krystall-Modelle kamen bei Wiederherstellung der Theresianischen Akademie im Jahre 1797 als ein Geschenk an dieses Institut;
9) des Herrn Heimbichler. Ging an Herrn von Bienenfeld, k. k. privilegirten Grosshändler, über;
10) des Herrn Abbé Franz Neumann, Directors der Abtheilung der modernen Münzen am k. k. Münz- und Medaillen-Cabinete. (Bestehend in einer Sammlung von Opalen);
11) des Herrn Franz Reichetzer, nachmaligen Bergrathes zu Schemnitz.

C. Pflanzen-Sammlungen.

1) Die Sammlung des Herrn Joseph Jakob Plenk, Professors der Chemie und Botanik an der medicinisch-chirurgischen Josephinischen Akademie;
2) des Herrn Franz Joseph Märter, Lehrers der Naturgeschichte und Ökonomie an der Theresianisch-Savoyischen Ritter-Akademie;

Digitised by the Harvard University, Download from The BHL http://www.biodiversitylibrary.org/; www.biologiezentrum.at

3) des Herrn Franz Boos, k. k. Hof-Gärtners;
4) des Herrn Franz Bredemayer k. k. Hof-Gärtners. Wurde nach Berlin verkauft;
5) des Herrn Joseph Franz Edlen von Jacquin, supplirenden Professors der Chemie und Botanik an der Wiener Universität. Kam nach dessen Tode 1840 durch Kauf an das k. k. Hof-Naturalien-Cabinet;
6) des Herrn Nikolaus Host, Doctors der Medicin. Wurde nach dessen Tode 1834 ein Eigenthum des kais. Gartens für die österreichische Flora im Belvedere;
7) des Herrn Leopold Trattinnick. Kam 1808 als Geschenk an das k. k. Hof-Naturalien-Cabinet.

D. Thier-Sammlungen.

a) Conchylien-Sammlungen.

1) Die Sammlung des Herrn Leopold Grafen von Kolowrat, Präsidenten der k. k. Hofkammer. Gelangte in den Besitz des Herrn Alois Fürsten zu Liechtenstein, der sie sammt der Mineralien-Sammlung für eine Summe von 30.000 Gulden an sich brachte;
2) des Herrn Johann Paul Karl von Moll;
3) des Herrn Leopold von Fichtel;
4) des Herrn Karl Schreibers, nachmaligen Doctors der Medicin und Assistenten bei der Lehrkanzel der Naturgeschichte an der Wiener Universität. Wurde einzeln verkauft.

b) Insecten-Sammlungen.

1) Die Sammlung des Herrn Johann Siegmund Valentin Popowitsch, Professors der deutschen Sprache an der Wiener Universität;
2) des Herrn Leopold von Fichtel;
3) des Herrn Anders, Doctors der Medicin.

c) Vogel-Sammlungen.

1) Des Herrn Franz Joseph Märter, Lehrers der Naturgeschichte und Ökonomie an der Theresianisch-Savoyischen Ritter-Akademie. Kam als Geschenk an die Freimaurer-Loge zur wahren Eintracht.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Sitzungsberichte der Akademie der Wissenschaften mathematisch-naturwissenschaftliche Klasse

Jahr/Year: 1856

Band/Volume: 21

Autor(en)/Author(s): Fitzinger Leopold Josef Franz Johann

Artikel/Article: Geschichte des kais. kön. Hof-Naturalien-Cabinetes zu Wien. 433-479